

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 218

Marburg a. d. Drau, Mittwoch, 3. September 1941

81. Jahrgang

*Bisherige Erfolge der Flak im Osten:*

## 1018 Sowjetflugzeuge abgeschossen

**Trotz schlechtem Wetter und stellenweise hartnäckigstem Widerstand des Gegners siegreiches Vorwärtsdrängen der deutschen Truppen an allen Abschnitten der Ostfront**

### Eine stolze Bilanz

Berlin, 2. September.

Beim Heer eingesetzte Verbände der deutschen Luftwaffe, Flakartillerie und Aufklärungsfieger haben sich auch im Ostfeldzug in ganz hervorragender Weise ausgezeichnet. In der Zeit vom 22. Juni bis zum 27. August wurden von diesen Verbänden 1108 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Hiervon durch Flakartillerie 1018 und durch Aufklärungsfieger im Luftkampf 43. Weitere 47 Feindflugzeuge wurden am Boden zerstört.

Außerdem setzten die gleichen Flakverbände in derselben Zeit 396 Panzerkampfwagen, darunter zahlreiche Panzer schwerster Bauart, außer Gefecht, vernichteten 171 Bunker sowie 26 schwere und leichte feindliche Batteriestellungen und brachten 2 feindliche Handelsschiffe von insgesamt 4000 brt, 2 Küstenwachtschiffe und 2 Kanonenboote zum Sinken.

Die durch Aufklärungsfieger erzielten Abschlußerfolge verdienen besondere Beachtung, da hieraus eindeutig hervorgeht, daß diese zur Erkundung eingesetzten Flugzeuge auch im harten Luftkampf in der Lage sind, den angreifenden Gegner zu bezwingen.

### Niederlage der Bolschewisten nördlich Luga

Unaufhaltsamer Vormarsch unserer Soldaten

Berlin, 2. September.

Im Raume nördlich Luga stellten gestern deutsche Truppen stärkere sowjetische Verbände zum Kampf und vernichteten sie. Die deutschen Soldaten hatten bei diesen Kämpfen überaus schwierige Gelände- und Witterungsverhältnisse zu überwinden. Die Wege und Straßen waren vom Regen der vorhergehenden Tage aufgeweicht und nur schwer passierbar. In dem sumpfigen Wald- und Wiesengelände waren die Marschbewegungen der deutschen Truppen außerordentlich schwierig. Die schweren Infanteriewaffen konnten nur durch Trägerkolonnen vorwärts gebracht werden. In zäher Ausdauer überwandten die deutschen Soldaten alle diese Schwierigkeiten und führten die Kämpfe erfolgreich weiter.

Die volle Auswirkung der vernichtenden Kämpfe, insbesondere die in diesem Kampfgebiet gemachte große Beute an sowjetischem Kriegsmaterial läßt sich noch nicht endgültig übersehen. Infolge des unübersichtlichen Sumpfgeländes gestaltet sich die Bergung und Zählung des erbeuteten Materials sehr schwierig. Die zahlreichen, im Sumpf steckengebliebenen sowjetischen Fahrzeuge und schweren Waffen aller Art, darunter an einer Stelle allein 70 Geschütze, lassen jedoch darauf schließen, daß die Bolschewisten in diesen Kämpfen gewaltige Verluste an Waffen und Kriegsgüter gehabt haben.

### Feindliche Angriffsversuche südlich Kiew gescheitert

Berlin, 2. September.

Im Raum südlich von Kiew griffen die Bolschewisten gestern nach stärkerer Artillerievorbereitung und unterstützt von Panzerkampfwagen die Stellungen einer deutschen Division an. An der Abwehr der deutschen Infanterie scheiterten alle sowjetischen Angriffsversuche. Die deutschen Infanteristen gingen ihrerseits sofort zum Gegenangriff über und stießen tief in die zurückweichenden sowjetischen Linien hinein. In heftigen Kämpfen wurden die Bolschewisten geworfen. Hierbei vernichteten die stürmenden deutschen Infanteristen fünf sowjetische Panzerkampfwagen, darunter einen Panzerkampfwagen von 32 Tonnen, und brachten eine große Zahl von Gefangenen ein.

### Deutsche Kriegsmarine beherrscht den Ostseeraum

Berlin, 2. September.

Deutsche Seestreitkräfte sind in den vergangenen Wochen erfolgreich zur Sicherung der Nordflanke des deutschen Vormarsches und zum Schutz des deutschen und neutralen Seeverkehrs in der Ostsee eingesetzt gewesen. Der auf dem Seewege durchgeführte Nachschub für das deutsche Ostheer konnte planmäßig und ohne nennenswerte Verluste erfolgen. Vom ersten Tage des Krieges an hat die deutsche Kriegsmarine die Sowjets in die Verteidigung gedrängt und den Ostseeraum beherrscht. Zahlreiche Einheiten der sowjetischen Kriegsmarine sind nicht mehr zum Einsatz gekommen. Gefangene erklärten, daß in Kronstadt zahlreiche sowjetische U-Boote aufgelegt worden sind, deren Besatzungen zu Lande infanteristisch kämpfen mußten.

### Planmäßiger Verlauf im Osten

**Versorgungshafen Newcastle und Flugplätze in den Midlands erfolgreich bombardiert**

Führerhauptquartier, 2. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen an der Ostfront verlaufen planmäßig.

Angriffe der Luftwaffe richteten sich mit guter Wirkung gegen Eisenbahnstrecken im Raum von Charkow und südwestlich Moskaus. Sturzkampfflugzeuge versenkten auf dem Dnjepr ein sowjetisches Kanonenboot und warfen drei weitere in Brand.

### Heftige Angriffe unserer Luftwaffe

**An der ganzen Ostfront Treffer auf Bahnlinien, Truppen- und Panzeransammlungen**

Berlin, 2. September.

An der gesamten Ostfront unternahm die deutsche Luftwaffe im Laufe des Montags wiederum starke Angriffe gegen feindliche Verkehrsziele. So wurden Eisenbahnlinien im mittleren und nördlichen Teil der Südfront an zahlreichen Stellen durch Bombenwürfe unterbrochen und mehrere Eisenbahnzüge zum Entgleisen gebracht.

### Jahr der Entscheidung

Von Hauptmann Stephan

Am 3. September gedenkt die Welt der Wiederkehr des Tages, an dem es vor zwei Jahren Churchill und seinen Freunden gelang das Britische Reich und das ihm damals befreundete Frankreich Reynauds und Daladiers in den Krieg gegen Deutschland zu treiben. Lange und konsequent hatten sie den neuen Weltbrand geschürt. Es kam ihnen dabei zugute, daß der sogenannte »Friedensschluß« von 1919 nicht mehr gewesen war als ein steriler Waffenstillstand und daß infolgedessen in zwei angeblich befriedeten Jahrzehnten bald hier, bald dort Feuer aufloderten und nirgends sich die Ruhe einstellte, die überall die Vorbedingung zum Wiederaufbau gewesen wäre. In dieser Atmosphäre der Unrast und der Unsicherheit konnten alle nihilistischen Kräfte, alle Mächte der Zerstörung sich entwickeln: der Bolschewismus, die Plutokratie, das Judentum. Ihnen auch die Teile der Welt zu unterwerfen, die sich diesen Tendenzen entzogen oder gar widersetzt hatten, das war das Ziel, in dem die Kriegshetzer sich einig waren. Sie glaubten, eines leichten Sieges sicher sein zu können.

Zwei Jahre später sieht man in London mit Entsetzen, wie anders sich die Dinge entwickelt haben, als man damals gehofft hatte. Die jungen Nationen, geführt vom nationalsozialistischen Deutschland, haben eine Kraft bewiesen, die man bei den Plutokraten niemals in Rechnung gestellt hatte. Das er-

neuerte deutsche Volk wußte, daß es um Sein oder Nichtsein ging und es entnahm aus den leidvollen Jahren nach dem Zusammenbruch von 1918 den Antrieb, nunmehr dem Recht den Sieg zu erkämpfen. Gewaltig sind die Leistungen, die die gesamte Nation, Front und Heimat vereint, in diesen 24 Monaten vollbracht haben. Daß sie — anders als vor 25 Jahren — in unlösbarer Kampf-gemeinschaft zusammenstanden, das war die böse Überraschung für den Feind, der geglaubt hatte, wieder wie einst durch zersetzende Agitation Zwietracht säen und zwischen Arbeiter und Soldaten einen Keil treiben zu können. Der Gegner hatte übersehen, wie gewaltig die Wandlung ist, von der das ganze deutsche Volk seit dem schlimmsten Ende des Weltkrieges erfaßt wurde!

Aber wenn die Gedanken heute zum 3. September 1939 zurückgehen und ermessen wollen, was in diesen zwei Jahren erreicht wurde, so gelten Dank und Bewunderung vor allem anderen dem deutschen Frontsoldaten. Sie sind es, die in fünf gewaltigen Feldzügen jede Gefahr von den deutschen Grenzen abwandten und in kühnen Vorstößen alle Feinde vernichteten. Ist es uns nicht heute fast unbegreiflich geworden, daß noch vor nun gerade 24 Monaten der Pole nur 150 Kilometer von Berlin entfernt stand, daß die Verbindung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reichsgebiet nach Belieben von einer fremden Macht unterbunden werden konnte, daß fremde Mächte sich erdreisteten, darüber zu entscheiden, ob das rein deutsche Danzig sich wieder mit Deutschland vereinigen dürfe oder nicht? Wie deutlich steht jener glorievolle Feldzug der 18 Tage vor uns, in dem die junge deutsche Wehrmacht, getragen zugleich von revolutionärem Feuer und von den stolzen Traditionen einer ruhmvollen Vergangenheit, den Polen die Anmaßung austrieb, mit der sie sich zwei Jahrzehnte lang über die Deutschen erheben zu können geglaubt hatten.

Mehr als sechs Monate vergingen, ehe diesem Vorspiel — das aber alle Motive der kommenden Haupthandlung schon enthielt — der zweite Feldzug folgte. Die Westmächte hätten in dieser Zeit den Frieden haben können. Er wurde ihnen nach dem Sieg an der Weichsel so greifbar nahe gebracht. Sie schlugen ihn aus und wählten noch einmal, wie schon am 3. September, den Krieg. Die später aufgefundenen Dokumente haben bewiesen, wie sie in allen Teilen Europas zum Überfall auf Deutschland hetzten. Am gefährlichsten wurde die englische Drohung zunächst in Norwegen, hier fiel deshalb der erste Gegenschlag. Ewig unvergeßlich, wie in einem Wagnis, dessen Gelingen noch heute fast unglaublich erscheint, der gewaltige Küstenstreifen des Atlantik vom Oslofjord bis zum Nordkap in seiner gesamten Ausdehnung innerhalb kurzer Frist

# Nach Estlands Säuberung

Was der Besitz des Landes und der Küste bedeutet — Die furchtbaren Verluste der Sowjets an Menschen, Kriegsgerät und Schiffen

dem Zugriff der englischen Flotte entzogen und der von Deutschland vertretenen europäischen Neuordnung eingefügt wurde. Aber so kühn das Norwegen-Unternehmen war — es wurde in seiner Eindringkraft überboten, als einen Monat später der große, lang erwartete Schlag gegen die traditionell erste Militärmacht des Kontinents, gegen Frankreich geführt wurde und die stolze gallische Armee in einem sechs-wöchigen Feldzug zusammenbrach, der ohne Beispiel in der Geschichte ist. Seit der Sommersonnenwende 1940 ist der große Nachbarstaat im Westen, der 400 Jahre lang das Reich gekämpft und es in seiner Zersplitterung immer weiter zurückgedrängt hatte, aus der gegnerischen Koalition ausgeschaltet.

Der Rhythmus des Jahres 1940, der dem Bedeutungsvollen Auftakt in Norwegen den ereignisreichen Hauptschlag in Frankreich folgen ließ, wiederholt sich ein Jahr später. Die englischen Umtriebe, im Westen und Norden durch die deutschen Siege unmöglich geworden, bestärkten sich nun im Südosten, bis der deutsche Einmarsch in Serbien und Griechenland — im Bunde mit den Mächten der Achse und des Dreierpaktes — auch hier den Feind Europas vom Kontinent und den benachbarten Inseln verjagte. Aber erst der Feldzug gegen die Sowjetunion, der dann zur Sonnenwende begann, gibt diesem zweiten Kriegsjahr eine Bedeutung, die weit über die des ersten hinausgeht. Die ungeheure Angriffsrüstung der Bolschewisten, die unter der Wucht des deutschen Gegenschlages in zehn Wochen sichtbar geworden ist, hat die furchtbare Gefahr, der das Reich, aber darüber hinaus ganz Europa, ausgesetzt war, in aller Deutlichkeit hervortreten lassen. Drohte von Westen her Deutschland die politische und militärische Vernichtung, die die Sowjets waren imstande, darüber hinaus die gesamte abendländische Kultur auszuweiten und alle zivilisierten Nationen Europas in den entsetzlichen Völkerbrei des substanzlosen Rätestaates untertauchen zu lassen. Dieses grauenhafte Schicksal hat der deutsche Soldat, vereint mit den Bundesgenossen, in diesen denkwürdigen Wochen seit dem 22. Juni abgewendet. Ein gutes Drittel der bewohnbaren Gegenden des europäischen Teils der Sowjetunion ist heute den Bolschewisten durch die deutsche Offensive entrissen. Ein Gebiet, das etwa so groß ist, wie Deutschland und Frankreich vor dem Kriege zusammengenommen! In unglaublich schnellem Tempo ist die ungeheuerliche Offensivrüstung der Sowjets zerschlagen, der Übermut Moskaus, der zum Angriff auf Mitteleuropa drängte, gedämpft und der Feind tief ins Innere des Landes zurückgeworfen worden. Noch sind keine zweieinhalb Monate seit Beginn des deutschen Gegenschlages vergangen, und schon ist der Feind wichtiger Industriezentren beraubt, in seiner Wehrkraft durch die Vernichtung seiner besten Truppen schwer getroffen, durch den Verlust des durch langjährige Arbeit aufgehäuften Kriegsmaterials entscheidend geschwächt.

Die letzte Entscheidung in dem großen Ringen aber bleibt für das dritte Kriegsjahr offen. Das zweite, an dessen Beginn nur noch ein Feind verblieben zu sein schien, hat die ungeheuren Gefahren, denen das Reich gegenüberstand, erst ganz entschleiert. Wie der Reiter über den Bodensee sieht die Masse des deutschen Volkes erst heute, wie nahe sie dem Abgrund stand und wie unvermeidlich der Ansturm gewesen wäre, wenn nicht Wachsamkeit und genialer Instinkt des Führers sie davon bewahrt hätte. Seiner Umsicht verdankt das Reich es auch einzig und allein, wenn die Auseinandersetzung in diesen zwei Kriegsjahren stets so geführt werden konnte, daß nicht — wie vor einem Vierteljahrhundert — eine ganze feindliche Welt von allen Seiten auf Deutschland einstürmte, sondern stets nur in einer Richtung, hier aber mit Einsatz aller Kräfte geschlagen werden konnte. Wenn in fünf gewaltigen Feldzügen in erstaunlicher Schnelligkeit und unter vergleichsweise außerordentlich geringen Verlusten Siege von gewaltigster Durchschlagskraft erzielt werden konnten, so ist das dem politischen und strategischen Genie des Führers und der bewunderungswürdigen Haltung und Leistung der deutschen Soldaten aller Wehrmachtsteile in gleicher Weise zu verdanken. In dieser Erkenntnis geht das deutsche Volk voll trüben Glaubens in das dritte Kriegsjahr, das den Endsieg über den bolschewistischen Feind, aber auch den Höhepunkt des Kampfes mit den britischen Kriegstreibern bringen wird.

Die Einnahme von Reval, Baltisch-Port und Hapsal übertrifft in ihrer Bedeutung selbst die großen Erfolge, die in den vorhergehenden Tagen gemeldet werden konnten, noch erheblich. Einmal sind damit die Operationen in dem Gebiet zwischen dem Finnischen Meerbusen und der Rigaer Bucht, die in letzter Zeit mit verkehrter Front, als in Richtung von Osten nach Westen, durchgeführt werden mußten, abgeschlossen. Das gesamte Gebiet des im vorigen Jahre von der Sowjetunion annektierten Staates Estland ist nunmehr in deutscher Hand. Eine Ausnahme machen nur noch die Ostsee-Inseln Ösel und Dagö, die dem Festland im Westen vorgelagert sind. Sie sind aber für die Bolschewisten ohne wesentliche Bedeutung, da nach dem Verlust der beiden benachbarten wichtigen Kriegshäfen und des Hafenplatzes Hapsal die Stützpunkte, mit denen von dort Verbindung gehalten werden konnte, nicht mehr existieren. Der einzige Besitz der Sowjets am äußeren Rand dieses Meerbusens ist nunmehr die Felseninsel Hangö, deren Abtretung im Frühjahr 1940 den Finnen aufgezwungen wurde. Auch sie hängt heute in der Luft, seit Deutsche und Finnen das Nord- wie Südufer im Besitz haben.

Die Bolschewisten haben unmittelbar vor der Erstürmung von Reval und Baltisch-Port die äußersten Anstrengungen unternommen, um so viel Truppen wie irgend möglich aus der Ostsee von Estland nach Petersburg hinüberzuschaffen. Da sowohl die deutsche Luftwaffe wie die deutsche Kriegsmarine auf diese Möglichkeit vorbereitet war, so konnten schon zugleich mit der Einnahme von Reval gemeldet werden, daß im dortigen Kriegshafen 19 mit Truppen und Kriegsgerät beladene feindliche Transporter, ein Zer-

störer und neun andere Kriegsfahrzeuge versenkt und der schwere Kreuzer »Kirow«, ein Zerstörer und fünf weitere Kriegsschiffe schwer beschädigt wurden. Am folgenden Tag gab das Oberkommando der Wehrmacht die Versenkung von 17 Kriegsschiffen und 43 Transportern und die schwere Beschädigung von 54 sowjetischen Einheiten bekannt. Und am 1. September wurde aus dem Führerhauptquartier berichtet, daß über 60 brennende feindliche Schiffe im Gebiet unserer Minensperren gesichtet wurden. Dazu kommen die 293 Geschütze, 91 Panzerkampfwagen, zwei Panzerzüge und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial, das unsere Truppen in Reval erbeuteten. Die dort eingesetzten sehr starken Sowjetverbände wurden völlig vernichtet, der überlebende Rest — 11.432 Mann — wanderte in deutsche Gefangenschaft. Aus Reval und dem übrigen Estland werden also die Bolschewisten kaum irgend etwas von Belang gerettet haben. Die Vernichtung war vollständig. Allzulange haben die Bolschewisten sich auf das Festhalten der estnischen Kriegshäfen versteift.

Mit der Eroberung Estlands, bei der wieder einmal eine vorbildliche Zusammenarbeit der drei deutschen Wehrmachtsteile geleistet wurde, haben die Operationen im Ostsee-Gebiet einen gewissen Abschluß gefunden. Noch nicht 10 Wochen nach Beginn des deutschen Gegenstoßes ist das alte, reiche und seit über 700 Jahren von deutscher Kultur befruchtete Land den Sowjets wieder entrissen worden. Die Hanse und die Deutschordensritter haben seinerzeit darin gewetteifert, es auszubauen und zu kultivieren, und auch nach dem Untergang des Ordens blieb es als schwedischer Besitz

in germanischem Kulturkreis. Erst als vor 200 Jahren Moskau in seinem Bestreben, ein Volk nach dem anderen der zaristischen Knute zu unterwerfen, zur Ostsee vorstieß, änderten sich die Verhältnisse von Grund auf. Während des Weltkrieges gelang es nicht, diesen besonders bedeutsamen Teil des Baltens im Kampfe zurückzugewinnen. Die Offensive von 1915 stockte nach fünfmonatiger Dauer an der Düna. Der Vorstoß von 1917 endete nordwärts von Riga. Erst nach Abschluß des Waffenstillstandes wurde das Land bis zur Narva von deutschen Truppen besetzt und vor der bolschewistischen Schreckensherrschaft bewahrt, die es dann in den jetzt abgelaufenen Monaten nach der Kapitulation des 1918 geschaffenen Staates Estland in umso furchtbarer Form über sich ergehen lassen mußte. Nun ist der Moskauer Terror für immer aus diesem Gebiet vertrieben.

Für die Kriegführung im Osten ist der Besitz von Estland auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil nun die Verbindung zum finnischen Bundesgenossen hinüber wesentlich verkürzt ist. Von Reval nach Helsinki sind es keine 100 Kilometer Entfernung. Die Sowjets, die auf die innerste Ecke des Finnischen Meerbusens zurückgedrängt sind, vermögen diese Linie nicht mehr zu stören. Es kommt hinzu, daß auch der enge Raum um Petersburg, über den die Bolschewisten noch verfügen, nicht viel mehr ist, als ein weiterer schwer bedrohter Kessel. Die Bahnlinie Petersburg—Moskau ist an mehreren Stellen von deutschen Truppen überschritten. Die wichtigste Verbindung Petersburgs mit dem sowjetischen Hinterland existiert also nicht mehr. Die Moskauer Machthaber haben diese Entwicklung ganz besonders gefürchtet und ihre Truppen gerade an dieser Stelle zum erbittertsten Widerstand eingesetzt. Das hat ihnen nichts genützt. Und während so im Südosten von Petersburg ein bedeutsamer Durchbruch durch die bolschewistischen Stellungen gelang, haben sich auch von Südwesten her die deutschen Truppen diesem bedeutsamen Zentrum der Sowjets gleichfalls erheblich genähert. Die Meldung über die deutschen Erfolge jenseits der Luga beweist das. Die Eroberung der großen Kriegshäfen am Finnischen Meerbusen, die Einengung des Lebensraumes der Riesenstadt Petersburg und die Besetzung der restlichen Festlandgebiete von Estland haben die Lage im Norden entscheidend zu Ungunsten der Bolschewisten geändert. In Moskau weiß man ganz genau, wie man die gewaltigen Ergebnisse des sogenannten dritten deutschen Offensivstoßes zu bewerten hat!

## Vom Führer ausgezeichnet

Das Ritterkreuz für verdiente Offiziere der Luftwaffe

Berlin, 2. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Reichsmarschalls Hermann Göring das Ritterkreuz an folgende Offiziere: Major Voigt, Gruppenkommandeur in einem Stukageschwader, Oberleutnant Schacht, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Leutnant Udel, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, Leutnant Kayser, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Für kühnes Draufgängertum und mutigen Einsatz

Berlin, 2. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hörlein, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberstleutnant Reichsfreiherr von Edelsheim, Kommandeur einer Radfahrabteilung, Hauptmann Ehle, Kompanieführer in einem Schützenregiment, und Feldwebel Fiske, Zugführer in einem Infanterieregiment.

## Der Reichsinnenminister in Preßburg

Preßburg, 2. September.

Reichsinnenminister Dr. Frick traf am Dienstag auf Einladung des Innenministers und Oberbefehlshabers der Hlinka-Garde, Sano Mach, zu einem Staatsbesuch beim deutschen Gesandten stattete der Reichsminister in dessen Begleitung der Donaumesse einen Besuch ab.

Die slowakische Presse widmet dem Minister herzliche Begrüßungsartikel.

## Hagel von Bomben auf Tobruk

Treibstoff-, Munitions- und Materiallager getroffen

Rom, 2. September

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

**In Nordafrika Artillerietätigkeit und Zusammenstöße zwischen vorgeschobenen Abteilungen an verschiedenen Abschnitten der Tobruk-Front. Der Feind wurde überall zurückgeschlagen.**

Die britische Luftwaffe bombardierte Tripolis und Bengasi, wodurch ein Toter und einige Verwundete unter der Zivilbevölkerung sowie unbedeutender Sachschaden verursacht wurden. Bei diesem Angriff wurden bei Bengasi vier feindliche Bomber abgeschossen. Durch weitere Nachforschungen wurde festgestellt, daß bei der letztgenannten Ortschaft der Gegner in den letzten Tagen außer den in den früheren Wehrmachtberichten genannten Verlusten weitere vier Flugzeuge einbüßte.

## Finnland gegen die neue Lügenflut

„Wir werden den uns vom Bolschewismus aufgezwungenen Kampf mit unseren Verbündeten bis zum Ende führen“

Helsinki, 2. September.

Die finnische Zeitung »Ajan Suunta« geißelt in ihrem heutigen Leitartikel die englisch-bolschewistische Lügenflut über Finnland und meint, man wolle wohl durch solche Lügenmachenschaften das Volk in England und in der Sowjetunion über die Mißerfolge hinwegtäuschen.

In Finnland erinnere man sich noch sehr gut daran, wie England nach Ausbruch des finnisch-sowjetischen Krieges einen Horch- und Beobachtungsposten für die Bolschewisten einnahm. Als diesem Treiben von seiten der finnischen Regierung ein Ende bereitet wurde, habe England seinem Ärger zunächst durch eine Bombardierung von Petsamo Luft gemacht. Doch habe dieses Bombardement in finnischen Volk eine den britischen Wünschen entgegengesetzte Wirkung ausgelöst. Der jetzt fortgesetzte englische Agitationskrieg gegen Finnland sei ebenso plump wie der Angriff auf Petsamo. Die englische Behauptung, Finnland wäre über das Ergebnis seiner bisherigen Kriegführung unzufrieden, sei dumm und lächerlich, zumal im Augenblick der Eroberung Viipuri. Den ihm von Bolschewismus aufgezwungenen Kampf

**Bedeutende Verbände italienischer und deutscher Flugzeuge haben im Masseneinsatz die Ziele von Tobruk angegriffen und unter einem Hagel von Bomben genommen. Mit sichtbarem Ergebnis wurden zahlreiche Treibstoff-, Munitions- und Materiallager getroffen. Trotz der heftigen Abwehr sind alle unsere Flugzeuge zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.**

Feindliche Flugzeuge haben Crotona bombardiert und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Man beklagt zwölf Tote und 24 Verwundete unter der Zivilbevölkerung. Leichter Sachschaden. Bei Pozzalo (Ragusa) haben feindliche Flugzeuge einen Eisenbahnzug unter MG-Feuer genommen. Einige Reisende wurden verletzt.

In Ostafrika Artillerietätigkeit an den Abschnitten von Uolehefit und Culquabert. Unser Feuer hat dem Feind Verluste beigebracht.

werde Finnland mit seinen Verbündeten bis zum Ende führen, um seine Grenzen und seine Unabhängigkeit zu sichern.

»Wir sind unseren Verbündeten gegenüber und ganz besonders Deutschland, das den Kampf gegen den Weltfeind Bolschewismus führt« — so schreibt das Blatt weiter — »von Dankbarkeit erfüllt und tragen uns nicht, wie unsere Feinde hoffen, mit Separatfriedensgedanken, um unsere Verbündeten zu betrügen. Wir wissen, daß wir ohne den Einsatz Deutschlands die erstrebte Sicherheit nie erreichen würden. Schon der Gedanke an die ihm zugemuteten verräterischen Absichten erweckt im finnischen Volk Abscheu. Die Hartnäckigkeit, mit der solche aus der Luft gegriffenen Gerüchte immer wieder verbreitet werden, gibt selbstverständlich Anlaß zur Vorsicht gegenüber solchen Agitationstricks. Diejenigen, die solche Gerüchte zu verbreiten suchen, müssen ebenso scharf angefaßt werden wie die Kommunisten. Es hat sich klar herausgestellt, daß die englischen Pläne mit Jenen der Bolschewisten Hand in Hand gehen, und deshalb müssen auch die englischen Agenten in gleicher Weise wie die bolschewistischen behandelt werden.«

# Odessa — Insel der Hoffnungslosigkeit

**Der eiserne Ring um die Schwarzmeer-Großstadt — Deutsche und rumänische Truppen lassen den Bolschewisten keinerlei Ausweg**

Von Kriegsberichterstatter Dr. Erich Grathoff

Vor Odessa, 2. September

PK. Noch wenige Kilometer bis Odessa! Wie ein eiserner Ring haben sich rumänische Truppen um die Hafenstadt am Schwarzen Meer gelegt, während deutsche Einheiten ostwärts vorstießen und bis zum Bogen des Dnjestr den Widerstand der Sowjets, der verzweifelt hoffnungslos in den letzten Regungen flackerte, niederbrachen. Wochen heißer, verbissener Kämpfe, unsäglicher Mühen und Strapazen, durch Bessarabien und die Südukraine, opferschwere Übergänge über den Pruth und den Dnjestr, Tage unaufhörlichen Angriffs auf grauenhaften Wegen, in der mörderischen Glut dieser südlichen Sonne, im dichten Staub der Kolonnen, im Praseln der kurzen, aber um so verheerenderen Wolkenbrüche, die jede Bewegung in Schlamm und Morast ersticken. All diese Dinge, die zu diesem Krieg gehören wie unser tägliches Brot, wie unser Treibstoff, unsere Munition, mit denen wir rechnen müssen, weil sie unsere ständigen Begleiter sind bei Tag und bei Nacht, sie stehen nun vor dem krönenden Abschluß.

Noch wenige Kilometer bis Odessa! Rumänische Kavallerie-Brigaden haben die Küste des Meeres erreicht, in kühnen Nachtangriffen den feindlichen Widerstand niederreitend. Die dröhnenden Salven unserer Batterien lagen kurz vor dem Hafen, zerpflegten den schmalen Landstrich,

der zwischen den beiden Binnenseen im Norden Odessas und dem Meere übrigblieb, in ein fürchterliches Trichterfeld, zerschmetterten die Feldbefestigungen, die die Sowjets in fieberhafter Hast aufwarfen. Zwischen den beiden Seen drängten unsere Einheiten nach Süden, von Nordwesten rückten mehrere Armeekorps heran. Ein atemberaubendes Schauspiel lebendiger Dynamik für den, der mitten drin in diesem Kampfgeschehen steht! Odessa ist eine Insel der Hoffnungslosigkeit, der Niederlage, des Untergangs, deren letzter irrsinniger Widerstand nur noch auf den Bajonetten politischer Kommissare lebt, der aus den drohenden Läufen ihrer Pistolen grinst, mit denen sie ihre Kreaturen immer wieder in die Gräben und Bunker jagen.

Noch wenige Kilometer bis Odessa! Unaufhörlich donnern die Motore unserer prachtvollen Luftwaffe über die Stadt, über den Hafen, den Kaianlagen, von denen die Sowjets ihr letztes Hab und Gut zu retten suchen. Die Bomben treffen Frachter und Transporter. Täglich hören wir die Maschinene über uns hinwegbrausen, sehen im Abenddunst, wie sie verderbenspeifend vom Himmel herunterstoßen. Wo bleibt die Luftwaffe der Sowjets, wo bleiben ihre vielgepriesenen Bomber, wo die Ratas? Zerschmettert liegt der größte Teil von ihnen schon längst am Boden, im zertrampelten Korn-

feld, zwischen den Stauden blühender Sonnenblumen. Tage sind es her, seit feindliche Flugzeuge zuletzt einen Angriff wagten, kurz und überhastet, völlig wirkungslos. Nun streichen sie nur noch wie wildernde Hunde scheu am Horizont vorbei, jeden Augenblick zur Flucht bereit.

Was uns immer wieder die Gefangenen berichten, wir wissen es von Kischinew, der Hauptstadt Bessarabiens. Wir mußten es in vielen Dörfern immer wieder kennen lernen; groß sind die Sowjets im Zerstören ohne Zweifel, ein jedes Haus soll nun auch in Odessa voll Dynamit stecken, um in die Luft zu gehen, wenn wir den Boden dieser Stadt betreten. Das gleiche Bild wird uns dann aus öden Fensterhöhlen, aus rauchenden Häuserfronten, zerstörten Gebäuden entgegenstarren. Was unser Angriff um der neuen Ordnung willen, die wir mit uns tragen, schonte, wird in diesem organisierten sowjetischen Chaos in Rauch und Trümmer zusammenstürzen.

Der Gegner will es so, nun gut, er soll es haben. Unbarmherzig funken die Geschosse der Artillerie in seine Reihen, zersprengen jeden Widerstand. Die Millionenstadt am Schwarzen Meer ist eingekreist, im Hagel unserer Geschosse und Granaten zu Wasser und zu Lande abgeschritten.

Wir stehen wenige Kilometer vor Odessa!

befänden sich im Krieg, weil England es wollte. Gewiß habe England nicht vorausgesehen, daß es belagert und vom europäischen Kontinent vertrieben würde und nun im Mittelmeer ständigen Schwierigkeiten ausgesetzt ist. Auf dem europäischen Kriegsschauplatz sei es bereits geschlagen und seine Kriegsführung sei auf die Luftwaffe und den nicht immer wirksamen Schutz seiner Geleitzüge nach dem Mittelmeer und dem Orient beschränkt.

»Corriere della Sera« betont, der Kriegsausbruch bedeute den Beginn jener ebenso tragischen und ruhmlosen Politik Englands und Roosevelts, zahllose Nationen, eine nach der anderen, mit beständigen Hilfsversprechungen in den Abgrund gestürzt zu haben, ohne daß die Nationen die versprochene Hilfe erlangten. Nach zwei Jahren des Kampfes und fortwährender Niederlagen beharrten London und Washington auf ihrer ebenso tolleren wie starrköpfigen Taktik. Von ihrer eigenen Halsstarrigkeit verblindet, sei die angelsächsische Plutokratie auf dem Standpunkt angekommen, daß die Welt zusammenbrechen möge.

## USA-Transporte nach Wladiwostok

Washington antwortete auf die japanischen Vorstellungen unbefriedigend

Tokio, 2. September.

In der Pressekonferenz am Dienstag erklärte der Sprecher der Informationsabteilung der Regierung auf Anfragen, ob auf die japanischen Vorstellungen in Moskau und Washington bezüglich der Transporte über Wladiwostok eine Antwort erfolgt sei, daß bisher offizielle Antworten nicht gegeben seien. Sowohl Moskau wie Washington hätten gewisse Ansichten zum Ausdruck gebracht, die unbefriedigend seien, und infolgedessen seien von japanischer Seite Rückfragen gemacht worden.

## „Krisenlage Japans verlangt äußerste Einheit des Volkes“

Tokio, 2. September.

Kriegsminister General Tojo sprach am Montag anläßlich der Konferenz der Cets der neuen Aushebungsstellen bei den Divisionen über die ernste Krisenlage Japans, die die äußerste Einheit des Volkes verlange. Heer und Volk müßten wie ein Mann zusammenstehen, um die unerschütterlichen Ziele Japans im Fernost durchzuführen.

## Der Fall Belmonte

Die Dokumentenfälschung erneut vor der bolivianischen Kammer

La Paz, 2. September.

Nach einer mehrtägigen Obstruktion der Regierung im Verein mit dem Kammerpräsidenten und der Galerie im Fall Belmonte gelang es dem Abgeordneten Fuente in der Kammersitzung am Sonntag endlich, seine Ausführungen zum Thema Belmonte, die von der gesamten Sonntagspresse wörtlich wiedergegeben wurden, zu beenden. Nach ausführlicher Darlegung aller gegen die Echtheit des Belmonte bekanntlich unterschobenen Briefes sprechenden Indizien und nach dem Hinweis auf dessen englische Herkunft bezeichnete Fuente als Zweck dieser Machenschaft, die wahrhaft nationalen Elemente in ihrer Kampagne gegen die Standard Oil Company, gegen die Verträge über Mineralverkäufe an die USA sowie die Enteignung des Aero-Lloyd Boliviano zum Schweigen zu bringen.

Auf einen Einwurf des Finanzministers erklärte Fuente, er wolle die Regierung nicht als Dokumentenfälscherin hinstellen, jedoch bezeichnete er sie als leichtgläubig und verlangte als besonders wichtig die Bekanntgabe der ausländischen Macht, die den Brief vermittelte.

## Weshalb Iran überfallen wurde

Istanbul, 2. September.

Wie aus Teheran gemeldet wird, sind die Bedingungen, die von den Engländern und Bolschewiken nach ihrem Überfall Iran gestellt wurden, noch nicht veröffentlicht worden. Nach einer Meldung des Rundfunksenders Bagdad soll es sich um folgende Forderungen handeln:

Besetzung der Petroleumquellen im Südwesten durch die Engländer, Kontrolle der Transiranischen Eisenbahn im Süden durch die Engländer und im Norden durch die Sowjets, Kontrolle der Verbindungswege von Teheran und Taebis in den Kaukasus und an die türkische Grenze durch die Sowjets. Schließlich muß sich Iran dem sogenannten Sterling-Block anschließen, was für England mit seiner entwerteten Währung einen handelspolitischen Vorteil bedeutet.

Das also ist die Praxis der Churchill-Roosevelt-Erklärung.

## Erfolgreiche Kämpfe im Nordosten

Berlin, 2. September.

Die Kämpfe im Nordabschnitt der deutschen Ostfront gestalteten sich auch gestern trotz stellenweise zähem und verbissenem Widerstand der Bolschewisten erfolgreich für die deutschen Truppen. Abteilungen der deutschen Infanterie nahmen im Sturmangriff eine wichtige sowjetische Höhenstellung und hielten sie gegen wiederholte heftige Gegenangriffe der Bolschewisten. Unter dem Einsatz von Panzerkampfwagen versuchten die Bolschewisten immer von neuem, die Höhe zurückzuerobieren. Sämtliche Angriffe der Sowjets wurden von den deutschen Infanteristen unter schweren bolschewistischen Verlusten zurückgeschlagen. Außer zahllosen Toten und Verwundeten verloren die Sowjets fünf Panzerkampfwagen.

Im Raume südlich des Ilmen-Sees setzten die Bolschewisten dem Angriff der deutschen Truppen einen äußerst zähem und verbissenen Widerstand entgegen. Im blutigen Nahkampf Mann gegen Mann bewies jedoch der deutsche Soldat auch hier wieder seine kämpferische Überlegenheit. Auch in diesem Abschnitt wurde der Widerstand unter schweren bolschewistischen Verlusten gebrochen und der deutsche Vormarsch fortgesetzt.

## Die Beute von Viipuri

Berlin, 2. September.

In den Kämpfen um Viipuri haben die Bolschewisten schwere Verluste an Gefallenen und Gefangenen gehabt. Die Zahl der von den finnischen Truppen gemachten sowjetischen Gefangenen läßt sich noch nicht endgültig übersehen. Die bisherigen Zählungen des erbeuteten sowjetischen Kriegsmaterials haben 143 Geschütze, 64 Traktoren und Zugmaschinen, zahlreiche Panzerkampfwagen und große Mengen sonstigen Kriegsgeräts ergeben.

## Endlich von den Sowjets freigelassen

Helsinki, 2. September.

Alle Mitglieder der finnischen Gesandtschaft in der Sowjetunion, die bisher von den Sowjets an der türkischen Grenze zurückgehalten wurden, sind nunmehr endlich freigelassen worden und in der Türkei eingelangt. Am 3. September wird ihr Eintreffen in Ankara erwartet.

## Neuer Oberbefehlshaber der französischen Kriegsmarine

Vichy, 2. September

Anstelle von Admiral Leluc ist Konteradmiral Auphan zum Oberbefehlshaber der französischen Kriegsmarine und Chef des Marinesekretariats ernannt worden.

# Antibritisches aus Kairo

Anklagen im ägyptischen Parlament — „Schändliche Haltung, Erpressung und unerträgliche Einmischung“

Istanbul, 2. September.

Im ägyptischen Parlament wurde ein Schreiben des britischen Botschafters an den ägyptischen Ministerpräsidenten verlesen, in dem es heißt, die britische Regierung fühle sich nicht an ihre Verpflichtung gebunden, die Hälfte der ägyptischen Baumwolle zu übernehmen, wenn die ägyptische Regierung nicht sofort Gesetze zur Einschränkung der Anbaufläche für Baumwolle und zur Aufnahme einer Anleihe für den Ankauf der anderen Hälfte der Baumwolle erlasse.

Der Abgeordnete und frühere Staatsminister Sidky Pascha bezeichnete dieses britische Schreiben als Erpressung und Einmischung in innere Angelegenheiten. Der Abgeordnete Abdul Haqq nannte es eine Beleidigung für Ägypten. Die Abgeordneten stellten fest, daß der Ministerpräsident Sirry Pascha in einer früheren Sitzung erklärt hätte, England knüpfe an den Ankauf der Baumwolle keine Bedingungen. Sie machten dem Ministerpräsidenten den Vorwurf, das Parlament irregeführt zu haben.

Der Abgeordnete Abdul Madschid Naft erklärte ironisch, Ägypten müsse seine Hafenstädte für die englischen Interessen zerstören lassen. Die Gegengabe Englands sei eine unerträgliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten und eine Schädigung des ägyptischen Marktes durch die Nichteinhaltung des Baumwollabkommens. Der Abgeordnete forderte die Bildung einer starken nationalen Regierung, die die ägyptischen Interessen durchsetzen könne und England seine schändliche Haltung fühlen lasse.

# Englands ungeheure Schuld

Die italienische Presse zum Beginn des dritten Kriegsjahres

Rom, 2. September.

Zum Beginn des dritten Kriegsjahres weisen die römischen politischen Kreise, wie Stefani schreibt, auf die ungeheure Schuld Englands an diesem Kriege hin. Die ganze Welt wisse, daß Polen nur durch die leeren Versprechungen Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten in den Abgrund gestürzt worden sei. Nach Polen sei die Reihe an Frankreich gewesen. London und Washington wüßten sehr wohl, daß sie weder strategisch noch mit anderen Waffen siegen könnten, aber sie suchten den Krieg weiter auszudehnen. Diese nutzlose Verlängerung des Krieges spiegelte den ganzen angelsächsischen Hochmut wider, der London veranlaßte, Deutschland den Krieg in dem Augenblick zu erklären, wo Europa vor der letzten deutschen Revision stand. Dieser britische Hochmut, der alle Völker nur als englisches Kanonenfutter betrachte, sei die Ursache der nun zwei Jahre währenden Welttragödie.

## „Ein bestialisches Verbrechen“

Die römische Presse legt in ihren Artikeln ebenfalls die ungeheure Schuld fest, die England auf sich geladen hat, als es Deutschland einzukreisen und zu vernichten trachtete. Die damals verabsäumte Abrüstung habe, wie »Popolo di Roma« schreibt, die allgemeine Wiederaufrüstung herbeigeführt, die das Vorspiel zum unausbleiblichen Krieg gewesen sei. Es sei bezeichnend für die Unfähigkeit der angelsächsischen Regierenden, daß England und die Vereinigten Staaten heute wieder in ihre gemeinsame Erklärung das gleiche Prinzip des Versailler Vertrages aufgenommen hätten.

»Giornale d'Italia« erklärt, daß das Übel, das Roosevelt und seine Komplizen, angefangen mit dem damaligen Botschafter Bullitt, Europa angetan hätten, unermeßlich sei. Der von den Demokratien vom Zaun gebrochene Krieg sei ein solch bestialisches Verbrechen, daß man umso eher die jüngste Erklärung Hitlers und Mussolinis verstehe, den Krieg nicht vor der Erreichung des endgültigen totalen Sieges zu beenden.

»Messaggero« schreibt in seinem Überblick über die beiden ersten Kriegsjahre, daß der Führer und der Duce einem unermesslichen Programm, das Europa zu einem nicht wieder gutzumachenden Niedergang führen würde, die Grundsätze der Gerechtigkeit und der wirtschaftlichen Unabhängigkeit entgegengestellt hätten, die allein den wahren Frieden und die Zusammenarbeit unter den Völkern gewährleisten.

## „England auf dem europäischen Kriegsschauplatz geschlagen“

Auch die norditalienische Presse widmet dem Jahrestag des Kriegsausbruches ausführliche Leitartikel. Der offiziöse »Popolo d'Italia« betont, England müsse als Hauptverantwortlicher vor das Gericht der Geschichte gestellt werden. Im übrigen genüge es, festzustellen, daß alle Verbündeten Großbritanniens vom Kampfplatz beseitigt wurden, während jetzt die Sowjetunion unerbittlich bekämpft werde.

»Gazetta del Popolo« schreibt, für die Stunde der Abrechnung dürfe nie vergessen werden, daß England den Krieg wollte. Europa, Afrika, ein Teil Asiens

### Aus der Geschichte Odessas

Die Stadt des Panzerkreuzers »Potemkin« — Schon einmal von deutschen Truppen besetzt

Zum zweiten Male in der kurzen, aber an blutigen Ereignissen so reichen Geschichte Odessas stehen deutsche Truppen vor den Toren der Stadt, um sie dem Bolschewismus zu entreißen, und vielleicht ist unter denen, die in diesen Tagen den ehernen Gürtel um die in sie versprengten Reste der Budjenny-Armee legten, auch wieder manch einer jener Männer, die damals, im März 1918, den wichtigen Platz besetzten und gemeinsam mit den um die ukrainische Freiheit kämpfenden Scharen des Hetman Petljura behaupteten, bis sie der Ausgang des Weltkrieges in die Heimat zurückrief.

Odessa machte in jenen Jahren des bolschewistischen Chaos eine schwere Zeit durch. Als einer der ersten Städte des Landes war es bereits 1917 von den revolutionären Horden der Sowjets überschwemmt, die mordend, brandschatzend und plündernd ihren Untermenscheninstinkten freien Lauf ließen. Denn Odessa war schön, Odessa war reich, Odessa, die Stadt des Goldenen Weizens, der hier von den schwarzerdigen Äckern der Ukraine zusammenfloß und sich unter den Händen von Handelsleuten aus aller Welt zu purem Gold verwandelte.

Denn das Meer und der Weizen hatten diese Stadt, die auf Befehl der zweiten Katharina in der Nähe der gleichnamigen alten Griechensiedlung aus dem Boden gestampft wurde, erblihen lassen. Im Jahre 1791 gegründet und 1805 zum Sitz des Generalgouvernements Neu-Rußland bestimmt, wuchs die um die alte Türkenfestung Jeni-Dunja auf einem 45 Meter hohen Plateau über dem Hafen liegende Siedlung in einem knappen Jahrhundert zu einer Halbmillionenstadt mit Werften, Lagerhäusern, Fabriken, Börsen und Kontoren heran, in denen in allen Sprachen der Welt gehandelt, geschachert und Geld gezählt wurde.

Der natürliche Reichtum, der sich im Hinterland Odessas verschwenderisch ausbreitete, ließen die Stadt auch die schweren äußeren und inneren Angriffe überstehen, denen sie immer wieder ausgesetzt war. So erschien im Krimkrieg eine französisch-englische Flotte vor ihrem Hafen, um den russischen Bären zur Reason zu zwingen und feuerte schwere Breitseiten auf die Stadt. So geriet Odessa nach der Jahrhundertwende in die Wirren, die sich im Anschluß an die Niederlage des Zarenreiches im Fernen Osten überall im Lande entzündeten. Von Nihilisten und Sozialrevolutionären, echten Vorgängern der späteren Bolschewisten entfacht, raste im Juni 1905 ein furchtbarer Aufstand durch die Straßen der Stadt. Kämpfe zwischen zaristischen Truppen und der bewaffneten Masse durchtobten die Stadt. Mitten in diesen Aufruhr begannen dann plötzlich die Schiffsgeschütze des im Hafen liegenden Panzerkreuzers »Potemkin«, dessen Besatzung ihre Offiziere niedergemacht und sich auf die Seite der Revolutionäre geschlagen hatte, auf die Stadt zu schießen

und die Stellungen der Truppen unter Feuer zu nehmen.

Trotzdem: der Aufstand — von den Bolschewisten später im Film verherrlicht, wurde niedergeschlagen und bis zum Weltkrieg erlebte die Stadt noch einmal eine Zeit wirtschaftlicher Blüte, die sich um den großen, die Stadt als Hauptader durchziehenden Nikolai-Bou-

levard ihr Hotel- und Luxusviertel schuf. Bis Odessa, verlassen von den deutschen Truppen und verraten von der französischen, serbischen und polnischen Besatzung, die sie 1919 im Stich ließen und bis zum März 1920 noch von General Denikin gehalten, den Bolschewisten erlag, deren Terrorherrschaft sich in diesen Tagen in der fest umschlossenen Stadt zu Ende tobt.

## VOLK und KULTUR

### Die deutsche Sprache in Europa

Durch die seit dem Weltkrieg erstaunlich fortentwickelte Technik ist Europa kleiner geworden. Die Entfernungen sind zusammengeschrunpft und die Völker näher aneinandergerückt. Indem nun zugleich sein Zentrum, Deutschland, sehr viel stärker wurde, ist dieses von größerem Einfluß auf seine Umgebung, und so muß auch die deutsche Sprache in weiterem Raum wirken und tiefer ringsumher eindringen. Die Kultur geht mit der Macht. Jeder deutsche Soldat, der irgendwohin vordringt, ist zugleich ein Macht- und Kulturträger. So ist in diesem Kriege nach Osten, Norden, Westen und Süden die deutsche Sprache mit unsern Soldaten marschiert, und dieser Kultureinbruch muß sich umso stärker auswirken, je mehr es sich um langdauernde Besetzungen und nicht nur um flüchtiges Durchmarschieren handelt.

Welche Aussichten die deutsche Sprache in der Welt hat, das haben zwei so verschiedene Deutsche wie Schiller und Friedrich der Große vor fast anderthalb Jahrhunderten verkündet. Der Dichter sagt in dem unvollendeten Gedicht zur Jahrhundertwende: »Das köstliche Gut der deutschen Sprache, das alles ausdrückt, das Tiefste und das Flüchtigste, den Geist, die Seele, die voll Sinn ist — unsre Sprache wird die Welt beherrschen.« Der König aber schrieb in seiner Schrift »Über die deutsche Literatur« im Jahre 1780: »Wir werden klassische Schriftsteller bekommen, die jeder zu seinem Nutzen wird lesen wollen; unsere Nachbarn werden Deutsch lernen — Und vielleicht bringen es unsere guten Schriftsteller dahin, daß unsere abgeschlossene und vollkommene Sprache von einem Ende Europas bis zum andern geredet werden wird.« R. Paulsen.

### Abschied der kroatischen Künstler

Die kroatischen Künstler und Künstlerinnen, die auf Einladung des Reichsministers Dr. Goebbels eine Deutschlandfahrt zum Besuch deutscher Städte und der Münchner Kunstausstellung unternommen haben, trafen auf ihrer Heimreise Sonntag abend in Graz ein. Sie besichtigten am Montag vormittag das Zeughaus und die Grazer Kunstausstellung, wo sie das Schaffen bildender Künstler aus dem benachbarten Gau Steiermark kennenlernten. Zum Abschied versammelten sich die kroatischen Künstler auf dem Grazer Schloßberg, wo sie sich mit aufrichtiger Dankbarkeit über die vielen Eindrücke äußerten, die sie bei ihrer Fahrt empfangen haben. Mit begeisterten Worten sprachen sie von den Anregungen, die sie für ihr weiteres künstlerisches Schaffen gewonnen haben. Referent Walter Dück vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda verband mit dem Dank für den Besuch der Künstler des befreundeten Kroatiens den Wunsch auf gute Heimkehr und ein Wiedersehen. Gaupropagandaleiter Gustav Fischer gab in seinen Abschiedsworten der Hoffnung Ausdruck, daß die kulturelle Wechselwirkung zwischen dem benachbarten Kroatiens und dem Reichsgau Steiermark, die bereits erfolgreich aufgenommen wurde, in Zukunft immer lebhafter und fruchtbringender werden möge. Gegen Mittag traten die Gäste ihre Heimreise an.

### Theater in Riga

Es hat einen besonderen Reiz, in einer Stadt wie Riga in ein Theater zu gehen, in dem man neben Lettisch gut Deutsch spricht und deutsche Kultur uns auf Schritt und Tritt begegnet. Das Opernhaus, das eine Sommerspielzeit eingelegt hat, ist ein repräsentativer Bau, vielleicht für unsere feuerpolizeiliche Sicherheit etwas eng in den Gängen. Der Zuhörer-raum ist geräumig und im Stile vergangener Jahrzehnte mit Stuck reichlich verziert, aber nicht überladen. Die Bühne gestattet die Aufführung größerer Opern. Das Theater ist stark besucht, wozu allerdings die deutsche Wehrmacht ein erhebliches Zuhörerkontingent stellt.

Von besonderem Reiz ist das Ballett, das über die außergewöhnliche Stärke von 80 Köpfen verfügt und unter der Leitung von Oswald Lehmanis sehr Beachtliches leistet. Wir finden hier die Pflege des Spitzentanzes, wie er auf den russischen Bühnen zur Zarenzeit gepflegt wurde und wie er in der Gestalt der unvergeßlichen Pawlowna uns in Deutschland noch in bester Erinnerung ist. Dieses Ballett hat auf der Rigaer Bühne eine so erhebliche Bedeutung, daß ihm wöchentlich meist zwei volle Abende gewidmet sind. Soeben hat es mit dem phantastischen Ballett des »Schwanensee« von Tschaiowsky einen großen Erfolg errungen, der durch gute Einzelleistungen und eine erfolgreiche Gesamtleistung erzielt wurde.

### Werkstoff im Bühnenbild

Unterredung mit Benno von Arent

Am Landestheater Linz schuf Reichsbühnenbildner Professor Benno von Arent die Gesamtausstattung für den »Zigeunerbaron«, nachdem seine Linzer Einrichtung der »Meistersinger« in der vergangenen Spielzeit bereits allgemeine Beachtung gefunden hatte. Wir hatten Gelegenheit, uns mit Professor von Arent ausführlicher über seine Arbeit in Linz zu unterhalten. Er vermittelte uns dabei interessante neue Gesichtspunkte der Arbeit am deutschen Bühnenbild.

Der Reichsbühnenbildner gibt seiner Freude darüber Ausdruck, auch außerhalb der großen Mittelpunkte des deutschen Theaterlebens wie Berlin, Wien und München, heute Aufführungen ausstellen zu können, die den kleineren Theatern in ihrer künstlerischen Arbeit den Vergleich mit großen Bühnengestaltern ermöglichen. Professor von Arent, der zurzeit an Berliner Theatern »Boccaccio« und »Così fan tutti«, für Breslau die »Meistersinger«, für Danzig »Rienzi« bearbeitet, hat für Linz den »Zigeunerbaron« im strengen Rokokostil ganz gegensätzlich zu seiner bekannten Einrichtung vor zwei Jahren am Deutschen Opernhaus in Berlin gestaltet. Das besondere Merkmal der Linzer Ausstattung ist die historische Treue zu der Zeit Maria Theresias.

Besonders interessant ist die Feststellung des Reichsbühnenbildners, daß in der Linzer Einrichtung zum erstenmal in umfassendstem Maße der Werkstoff das Bühnenbild beherrscht. Es werden vorzugsweise Stoffe verwendet, die ausschließlich für Bühnenzwecke brauchbar sind und im täglichen Leben garnicht anzuwenden wären. Auf der Bühne gebraucht man heute synthetisch hergestellte Veloure und Samte, Garbadine und Cheviots aus Vistrafäden, Goldtressen aus Cellophan, Schmuck nicht mehr aus Metall, sondern aus Holzprodukten; Tuche, Seiden, Leder — alles besteht in Wirklichkeit aus deutschem Werkstoff. Es ist die Überraschung, daß diese künstlerischen Stoffe und Materialien größtenteils bühnenwirksamer sind als echtes Material, weil sie farbensatter, kräftiger, glänzender wirken. H. C.

× Berliner Philharmoniker kommen nach Agram. Zwischen dem 15. und 20. September d. J. werden die Berliner Philharmoniker in Agram drei Konzerte geben, von denen zwei Hans Knappertsbusch und das dritte der kroatische Dirigent Matacic leiten werden.

### Achtung!

### Die Schriftleitung

der »Marburger Zeitung« ist ab 17 Uhr nur auf Fernruf Nummer

2867 erreichbar!

## DER BRENNENDE SOMMER

ROMAN VON DORA ELEONORE BEHREND

(3. Fortsetzung)

»Also dieses ist bestimmt Maelies Brakel«, sagt er. »Geruht die Gnädigste dort unten zu bleiben?«

»Ich — ja, ich fiel allerdings herein, aber es sitzt sich ganz gut.«

»Eben, das dachte ich auch gerade, man möchte ja nicht aufdringlich sein, denn es wird vielleicht auch hier Etikette beobachtet. Oder ist es gestattet, ein wenig Platz zu nehmen?«

»Bitte sehr. Ich habe übrigens nicht darüber zu bestimmen, denn die Kaule gehört nicht mir.«

Will Schönbuch hockt auf dem Rand. Er trägt bequemes Reisezivil, und nun sieht Maelies, daß er wirklich nicht mehr jung ist. Das dunkle Haar hat einen kleinen hellen Schimmer, der an den Schläfen sich zu vielen grauen Härchen verdichtet; die Augen sind müde, und Fältchen sitzen um sie herum. Nur die komische Nase steht unverändert dick und ein wenig hell in dem mageren braunen Gesicht.

Maelies fällt ein, daß ihr Vetter Egon Storch einmal gesagt hat: »Der Will Schönbuch hat 'ne Nase wie 'n Clown und Augen wie n' trauriger Affe.« Das war frech und stimmte keinesfalls. Maelies ärgert sich heute darüber. Wahrhaftig,

was Schönheit anbetrifft, kann es Will durchaus mit Egon aufnehmen, der einen kurzen roten Hals hat und ein ebenso rotes kugelförmiges Gesicht. — Nein, Will Schönbuch, das muß Maelies sich gestehen, ist immer noch trotz der grauen Haare ein hübscher Mensch. Der Kopf, etwas klein für seine Größe, sitzt auf schlankem Hals. Dann hat er abfallende Schultern und schmale Hüften, eine Reiterfigur, wie sie sein soll, gar nicht mit dem kleinen, pummeligen Egon zu vergleichen. —

Will Schönbuch dreht sich auf dem Kaulenrand seine Zigarette. Das Anstrecken allerdings hat bei dem Sturm Schwierigkeiten, und so rutscht er mit schneller Bewegung im Sand herunter und sitzt nun zu Maelies' Füßen. Die Zigarette brennt, und somit hat er Zeit, sich Maelies ein wenig genauer anzusehen. Sie hat ihm immer gefallen, mehr als ihre Schwestern, oh, bei weitem, denn ihr Gesicht ist nicht nur zart und fein, sondern auch lustig. Das machen diese komischen Zähne und der große Mund. Dazu weht ihr jetzt das honigfarbene Haar höchst ungebärdig um die Schläfen. Die Augen sind noch immer so groß und harmlos wie die eines kleinen Kindes. Wenn das nicht wäre, würde sie ein wenig an Vera erinnern, oder doch nicht, nein! Es ist vielleicht nur dies ganze Wohlgepflegte, das allerdings kaum etwas Körperliches hat, weil keine Eitelkeit und nicht der Wunsch zu gefallen dahintersteht. Die Wohlgepflegtheit ist einfach da, angeboren wie dem Chinesen die

Schlitzaugen, und besteht bei diesem Mädchen aus der überaus feinporigen Seidenhaut, aus ovalen rosa Nägeln und dem Atlasglanz der Haare. — Die Sorte braucht keine Maniküre und keine Brennschere. Wie Will das denkt, wird ihm die Brust ein wenig eng, denn es fällt ihm schwer, ohne eine Art von Sehnsucht sich Vera zu erinnern. Sie gehörte ihm einmal, und somit war er ein kompletter Esel gewesen! — Nicht genug an dem, was man hatte — ausgerechnet mußte er in diese alberne Liebelei hineintapern! —

Ausgestanden — vorbei! Nun sitzt er in der Sandkaule und sieht in Maelies' helles Gesicht, das ihm gefällt, sehr gefällt, besonders, wenn der unordentliche Mund lacht. Er gibt sich also Mühe, etwas recht Verdrehtes zu sagen, um den Mund zum Lachen zu bringen.

»Ein reizendes Boudoir, in dem Sie mich empfangen, Fräulein von Brakel, oder darf man Maelies sagen?«

»Meinetwegen! Sie ist ein bißchen verlegen, denkt an die Geschichte mit Vera. »Aber Boudoir in der Sandkaule! — Das ist doch die Höhe — so'n Unsinn!« Wirklich werden die Zähne lustig.

»Sie meinen, weil man Fremdwörter vermeiden soll — also Schmollwinkel, von boudoir-schmollen, richtig, nicht wahr? Na, wir beide haben keinen Anlaß zum Schmollen, aber da wir sozusagen aus dem Walle kommen, können wir auch von Balzstübchen sprechen.«

»Verrückt«, ruft Maelies und wird rot. »Wir sind doch keine Birkhähne.« Und sie wird noch röter.

»Nein, das sind wir nicht«, sagt Will, »auch keine Auerhähne. — Ähnliches hat übrigens mal ein — na ja — ein Freund von mir zu irgendeiner Dame im rosa Seidenboudoir gesagt — 'Balzstübchen' — er fiel aber ziemlich ab, denn die Dame war auch von der grünen Farbe und meinte, gerade wie Sie, Maelies, daß sie weder ein Auerhahn sei noch sich jemals im Liebeskoller herumdrehe, bis sie totgeschossen würde.«

»Zu dumms«, sagt Maelies und denkt, daß dieser Freund sicherlich Will Schönbuch geheißen hat. Das mag sie aber nicht sagen und streicht noch immer etwas verlegen die fliegenden Haare aus der Stirn.

»Die ganze Familie ist wohl hier?« fragt Will nach einer Weile. »Papa, Mama, Susanne, Maelies und Irmchen. Vielleicht auch Fräulein Schadenroth, die Gestrenge?«

»Ach Gott, Gestrenge! Alma ist doch nicht streng.«

»Na, ich besinne mich noch eines Tages, als ein gewisses Fräulein Maelies im Birnbaum saß und nicht herunterkonnte, dabei große Tränen weinte aus Angst, daß Fräulein Schadenroth sie dort überraschen würde.«

Darauf besann er sich also! — Oh, sie, Maelies, auch! Sie hatte da gehangen und mit den langen dünnen Beinen nach einem Halt gesucht.

# AUS STADT UND LAND

## Kulturelle Freizeitgestaltung - eine Aufgabe für alle!

Die Arbeit des Amtes Volkbildung im Steirischen Heimatbund

Es ist eines der Hauptmerkmale des Lebens im nationalsozialistischen Deutschland, daß die Menschen die Stunden des Feierabends in fröhlichen oder in besinnlichen Gemeinschaften miteinander erleben. Das hat seinen Grund!

Wenn man will, daß sich ein Volk in Notzeiten für das Vaterland mit allem, was es hat, einsetzen soll, dann muß man andererseits dafür sorgen, daß dieses Volk das Vaterland mit all seinen Schönheiten kennenlernt, denn nur was man kennt, wird man schätzen, achten und lieben können. Vaterland aber ist überall da, wo in der Natur oder durch die Schöpfungen des Volkes selbst Schönes und Großes zum tieferen Erlebnis der Heimat führt. Die Heimat schafft den Ausgangspunkt und ist die Wurzel eines starken, an das Volk und an das größere Reich bindenden Gefühls!

Alles was in der engeren Heimat und im großen Reich aller Deutschen jemals und heute geschaffen und geleistet wurde, ist ein ewiges unveräußerliches Kulturgut unseres Volkes.

Kultur ist der mehr oder minder hochentwickelte Zustand der seelischen Bereitschaft zur Leistung in einem Volke!

Es ist die Aufgabe der politischen Volksführung, diese Bereitschaft zu fördern, zu steigern und zu lenken.

Und die Aufgabe des Amtes Volkbildung im Steirischen Heimatbund ist es daher, alle Menschen der Untersteiermark anzuregen, zu ihrem Teil und nach ihrem Leistungsvermögen zu Trägern des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens zu werden. Diese Aufgabe bekommt in der Untersteiermark noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß eine 23-jährige Fremdherrschaft mit ihren Auswirkungen gerade auf kulturellem Gebiet erst beseitigt werden muß, um eine neue, aufbauende Entwicklung nach deutschem und nationalsozialistischem Gesichtspunkt einzuleiten.

Am Anfang steht nun für jeden Untersteirer die Aufgabe und die Parole: Willst du teilhaben an einer großen Lebensbejahenden Zukunft, dann sei ein bewußtes Glied der Gemeinschaft deines Volkes!

Die bisher durchgeführten Volkskonzerte der Musikgemeinschaft Marburg haben den Weg aufgezeigt, den wir miteinander gehen müssen. Neben dem Erlebnis der Schöpfungen der größten deutschen Meister in der Musik muß und soll das gemeinsam gesungene Lied stehen. Dieses Lied des Volkes, ob wir es nun von früher her kennen oder neu lernen, ist der Mutterboden, auf dem eine Volkskultur wachsen kann, die auch zu den größten Schöpfungen unserer Meister führt. Der musizierende, singende oder am Laien-

spiel beteiligte Kamerad im Betrieb oder im Dorf ist der Träger eines kulturellen Empfindens, das deswegen zur Gemeinschaft führt, weil die Gemeinschaft durch ihn selbst mitschafft und mitgestaltet.

Wenn die unzähligen Sprachkurse, die zur Zeit laufen, mit Abschlußfeiern, in denen die Teilnehmer selbst singen, musizieren und das Wort unserer Dichter hören, beendet werden, dann werden wir jenen Anfang machen, der uns weiterführen soll auf dem Weg des gemeinsam gestalteten Feierabends.

### Theater für jedermann!

Verbilligte Theaterringe ermöglichen jedem Volksgenossen einen regelmäßigen Theaterbesuch

Das Amt Volkbildung hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Menschen der Untersteiermark, die durch über 20 Jahre kaum oder nur in sehr geringem Maße die Möglichkeit hatten, mit den Werken deutscher Kunst in Berührung zu kommen, mit allen Kulturgütern des Großdeutschen Reiches vertraut zu machen.

Jeder deutsche Mensch in unserem Vaterland hat heute die Möglichkeit, das Theater zu besuchen, um dort Stunden der Erhebung zu erleben.

So wollen auch wir in Marburg allen das Theater erschließen. Das Amt Volkbildung hat erstmalig die Möglichkeit geschaffen, den Besuch des Theaters durch Schaffung eines verbilligten Theaterringes weitesten Kreisen zu ermöglichen.

Der Theaterring, der vom September 1941 bis Juli 1942 läuft, soll aus 10 Vorstellungen, Opern und Operetten und Sprechstücken bestehen.

Mitglied des Theaterringes kann jeder werden, der die Mitgliedschaft des Steirischen Heimatbundes erworben hat.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 50 Pf. Teilnahmebedingungen und Anmelde-scheine sind in der Anmeldestelle des Amtes Volkbildung (Tegetthofstraße-Ecke Gerichtshofgasse) während der Dienststunden erhältlich.

### Kindergärten im Zeichen der Volksgesundheit

Die Betreuung des Amtes Volkswohlfahrt setzt mit der Arbeit der Hilfsstelle »Mutter und Kind« an der Wiege des Lebens ein, sie besteht hier in allen erforderlichen Maßnahmen für die Schwangeren, für die Mütter und die Gesunderhaltung der Säuglinge. Eine natürliche und notwendige Fortsetzung dieser Tätigkeit findet in den Kindergärten statt, wodurch die gesundheitliche Fürsorge der Vorschulpflichtigen bis zum sechsten Lebensjahre gesichert erscheint.

Stunden besonderer Erhebung und Erbauung sollen uns die künstlerisch hochwertigen Theater- und Konzertveranstaltungen bringen. Zur Ausspannung und Erholung mögen Darbietungen des heimlichen Volksstückes sowie sonstige bunte Programme dienen.

Alle gesellschaftlichen Zusammenkünfte und kulturellen Veranstaltungen, die im Rahmen des Amtes Volkbildung stattfinden, aber sollen stets einmünden in das Bewußtsein einer großen Gemeinschaft, die alle Menschen der Untersteiermark umschließen soll, die guten Willens im Aufbau ihrer Heimat mitarbeiten.

Es ist daher schon richtig: Die kulturelle Freizeitgestaltung ist eine kulturpolitische Aufgabe!

Die kulturelle Freizeitgestaltung ist eine Aufgabe für alle!

Dieser Lebensabschnitt des Menschen ist einer der besonders gefährdeten: Der Jugendliche legt in ihm zwei Drittel seines Wachstums zurück, hat Kinderkrankheiten mannigfacher Art zu überstehen und leidet überdies oft an Rachitis oder Nachwirkungen.

In den Kindergärten der Volkswohlfahrt ist diesen Umständen dadurch Rechnung getragen, daß die Gesundheitspflege in den Vordergrund gestellt wird: Dieser dient nunmehr eine Zweckgymnastik, die den Platz der früheren Beschäftigungsspiele und Arbeitsversuche des Kindes einnimmt, mit Luft- und Sonnenbädern verbundener Aufenthalt im Freien ebenso wie die Benutzung von Planschbädern und häufiges Duschen. Aber auch die Ernährungsfrage soll unter diesem Gesichtspunkt gelöst werden; aus diesem Grunde werden für die Kindergärten in jeder Ortsgruppe Ausspeisungen vorbereitet und Obst eingekocht.

Es ist verständlich, daß in Anbetracht der gesteckten Ziele in diesen Kindergärten die beratende Tätigkeit des Arztes so wichtig ist, wie die der Kindergärtnerin selbst und daß die hygienischen und gesundheitlichen Einrichtungen in ihnen den größten Anforderungen entsprechen müssen. Der Volksgenosse wird daher begreifen, warum die spärlich hier vorgefundenen Kindergärten fast ausnahmslos umgebaut werden mußten; der Großteil davon war nur an der daran angebrachten Tafel als Kindergarten erkennbar, ganz abgesehen davon, daß die Bestimmung der Gebäude meist nur durch eine geringe Anzahl von Sitzgelegenheiten, einen Haufen Sand und einige Spielwürfel angedeutet wurde.

Der Volksgenosse wird sich aber auch darüber im klaren sein, daß sein Kind im Gegensatz zur Vergangenheit im Kindergarten nunmehr nicht nur in sicherer Obhut ist, sondern dort auch eine gesundheitliche Betreuung genießt, die das Vollkommenste darstellt, was beim Stand der heutigen Jugendpflege überhaupt geboten werden kann.

## Furchtbares Mordverbrechen

Mutter und fünf Kinder ermordet

In der Ortschaft Wölfnitzgraben unweit von Griffen in Kärnten wurde ein furchtbares Verbrechen aufgedeckt. Als der Landarbeiter Josef Kucher seine Angehörigen besuchen wollte, fand er die Mutter und drei seiner Geschwister teils in den Betten, teils am Fußboden in ihrem Blute liegend tot auf. Kucher meldete das Verbrechen sofort der Gendarmerie, die alsbald am Tatort eintraf. Die Erhebungen ergaben, daß auf dem Bodenraum des Hauses noch zwei Stiefgeschwister des jungen Mannes ermordet lagen.

Am Tatort wurde ein schwerer Ast aufgefunden, mit dem der Verbrecher seine Opfer überfallen hatte. Außerdem waren der Mutter und ihren Kindern Hals und Schlagadern durchschnitten. Der Mörder ist noch nicht ermittelt. Die Leichen wurden nach Griffen gebracht.

## Kleine Chronik

m. Todesfälle. Im Marburger Krankenhaus starben die 75-jährige Private Maria Slugitsch, die 65-jährige Arbeiterin Ludmilla Tschernetsch aus Unter-Portschitsch bei St. Leonhard, der 70-jährige Feldarbeiter Andreas Poschun aus Schober, der 63-jährige Michael Grobelschek aus St. Marein bei Erlachstein und der 5-jährige Besitzer Sohn Franz Horvat aus St. Martin bei Wurmberg.

m. Wehrmachtskonzert in Marburg. Im Marburger Stadtpark findet am Mittwoch, den 3. d. von 18 bis 19 Uhr ein Konzert statt. Es spielt ein Musikkorps der Wehrmacht. Die Vortragsfolge lautet: Per aspera ad astra, Marsch von Urbach, Lustspielouvertüre von Keler Bela, Lustige Witwe, Potpourri von Fr. Lehar, Münchner Kindl, Walzer von Komzák, Parade der Brauhemden von Glesmar und Graf Zeppelin, Marsch von C. Teike.

m. Die Kunstausstellung untersteirischer Maler in Marburg verlängert. Die Kunstausstellung untersteirischer Maler in der Marburger Burg, die heute hätte geschlossen werden sollen, bleibt bis einschließlich Sonntag, den 7. September zur üblichen Besichtigungszeit weiter der Öffentlichkeit frei zugänglich.

m. Drei 100.000 RM Gewinne gezogen. In der gestrigen Vormittagsziehung der 5. deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100.000 Reichsmark auf die Nummer 51.248. Die Lose werden in der 1. und 2. Abteilung in Viertelteilung, in der 3. Abteilung in Achtelteilung gespielt.

m. Schon wieder ist a Lied gesungen... Jeden Mittwoch Abend gibt es in Luttenberg eine offene Singstunde. Die Bevölkerung hat sich in den letzten drei Monaten schon so daran gewöhnt, daß sie ohne darauf aufmerksam gemacht zu werden, herbeiströmt, um im deutschen Lied einige frohe Stunden zu verbringen. Vor einigen Tagen konnte sie der Leiter dieser Singstunden überraschen. Er durfte eine Studentin der Musikhochschule Graz-Eggenberg, die Kameradin Bertl Schenk begrüßen. Sie leitete die

## Siegfried stirbt nicht

Das Erlebnis eines Dorflehrers  
Von Hans Berneburg

Als der Krieg begann, hatte Ernst Tim, ein junger Volksschullehrer, erst einige Monate seine erste Schulstelle auf dem Lande verwaltet. Es war ihm im Anfang nicht ganz leicht gefallen, sich an die dörflichen Verhältnisse zu gewöhnen, da er in der Großstadt aufgewachsen war. Aber da er jung, aufgeschlossenen Herzens und Sinnes war, erfüllt von echter Berufsfreude, großer Liebe zur Natur und starkem Interesse für alle Fragen und -verhältnisse des dörflichen Lebens, war der Kontakt doch verhältnismäßig rasch hergestellt. Tim sorgte dafür, daß ein frischer Turn- und Sportbetrieb in und außerhalb der Schule gepflegt wurde, gemeinsam wanderte er mit den Jungen und Mädchen in die Natur, erzählte, erklärte, unterrichtete und zeichnete und ließ immer die Kinder zu Wort kommen, wenn sie von bodenständigem Brauchtum und vielen anderen Dingen erzählten, von denen sie durch die Eltern und Großeltern wußten.

Als dann die Stunde der Trennung schlug, als er den Soldatenrock anzog, war ihm der Abschied gerade von seiner Jugend recht schwer gefallen. Mit dem kleinen Fanfarenmusikzug, den er eingerichtet hatte, brachte ihn die gesamte Schulpflicht zum Bahnhof der nahen Kreisstadt.

Auch in den dann folgenden Monaten des Krieges waren die gegenseitigen Verbindungen nie abgerissen. Gab es auch in den Feldzügen manche Wochen, wo der junge Lehrer nicht zum Schreiben kam, seine Schule schrieb ihm regelmäßig und erfreute ihn mit ausführlichen Berichten und bebilderten Schilderungen.

Da ernst Tim seine ersten Urlaubswochen bei seinen Eltern in der Großstadt verbracht hatte, war aber doch ein seltsames Gefühl in ihm lebendig, als er es jetzt möglich machen konnte, einige Tage seines neuen Urlaubs auf dem Dorfe zu verbringen. Die Eindrücke der Feldzüge waren so stark und vielfältig gewesen, daß er sich auf der Fahrt mit der Kleinbahn durch die sommerlichen Fluren oftmals bei der Frage ertappte: Werde ich wieder mit der alten Begeisterung und Freude vor den Kindern stehen können wie in den Wochen vor dem Krieg, da ihm die Schulstube ein glückhaftes Reich war und er der Kinder bester Freund?

Aber wie schnell waren alle Bedenken zerstoßen, als er dann auf dem Schulhof stand, inmitten der begeisterten Schar, die ihn umringte und von allen Seiten auf ihn einsprach. Dann hatte sich Ernst Tim von der Lehrerin erbeten, an diesem Vormittag wieder den Unterricht übernehmen zu können. Die ersten Stunden vergingen im Fluge mit Schilderungen seiner Kriegserlebnisse und den Berichten, welche die Jungen und Mädchen gaben. Doch sein stärkstes Erlebnis hatte der junge Lehrer dann gegen Mittag, als er in der Ge-

schichtsstunde vor den elfjährigen Jungen nach dem Lehrplan die Heldensage von Siegfried zu erzählen hatte.

Wie ein sachlicher Berichterstatter begann er. Zunächst hatte er noch das Gefühl, er rede über die Köpfe der Jungen hinweg, aber dann überkam ihn ein tiefes Erstaunen, als er sah und fühlte, wie die Kinder aufhorchten. Kein Wort, keine Geste ging ihnen verloren. Der Lehrer fühlte, wie ihn ein Strom jungen, warmen Lebens trug. Er konnte nicht mehr berichten, die Gnade einer schöpferischen Stunde überwältigte ihn. Und je bildkräftiger und erregender er erzählte, desto lebhafter folgten ihm die Knaben, in deren Mitte er saß. Immer wieder fielen Zwischenrufe, als er mit einer Begeisterung, dessen Vermögen er vor Stunden vielleicht noch abgestritten haben würde, die Taten des jungen Siegfried schilderte.

Aber als Lehrer Tim vom tragischen Ende des Helden erzählen wollte, stand plötzlich ein blonder Junge vor ihm, Kerzengerade, aber mit bebendem Mund: »Ich habe die Geschichte in meinem Sagenbuch schon gelesen. Aber aus meinem Buch habe ich die Seite, auf der steht, wie Siegfried getötet wurde, herausgerissen. Ich will herausgehen, wenn Sie es erzählen, ich kann es nicht hören, Siegfried darf so nicht sterben!«

Der junge Lehrer zog den Jungen an sich. Sein Herz schlug nicht minder erregt wie das des Knaben. Und alle Schüler in der Klasse verstanden ihn, als er sagte: »Ein Held lebt auch dann, wenn

ihn ein Mörder tötete. Siegfried wird immer leben, solange deutsche Jungen leben...«

Die Glocke schrillte. Aber noch während der ganzen Pause saßen die Kinder um ihren Lehrer, dem sie den Geist der deutschen Jugend in einer Art erschlossen hatten, wie er ihn bisher in der Schule noch nie so beglückend erlebt hatte.

## Anekdote

Kein Vergnügen!

Zu Bismarcks Zeiten war Maybach Verkehrs- und Bauminister in Preußen. Er war eine zielbewußte Persönlichkeit, die unbedingt durchführte, was sie als richtig erkannte. Ihm ist es auch zu danken, daß die Eisenbahnen in den Besitz des Staates übergingen und damit eine sichere Grundlage in finanzieller Hinsicht erhielten.

Bezeichnend für das Wesen Maybachs ist eine Episode, die sich abspielte, als Maybach nach Hannover kam, um dort seinen Posten als Präsident der Eisenbahn anzutreten:

Pünktlich um 9 Uhr fand er sich in seinem Büro ein. Zu seinem Erstaunen war erst ein einziger Beamter an seinem Arbeitsplatz, der sich nachlässig erhob, aber dennoch höflich fragte, mit wem er das Vergnügen habe.

»Vergnügen«, knurrte Maybach, »Ich bin der neue Präsident, und Sie werden bald merken, daß hier von Vergnügen kaum die Rede sein kann!«

offene Singstunde und brachte den lauschenden Luttenbergern viele schöne Lieder bei. Die Bevölkerung, die nach Jahren der Fremdherrschaft und der kulturellen Entfremdung wieder im Liebfrohliche Stunden verbringen kann, begriff allzu gut den Sinn des Liedes: »Friede zu sein bedarf es wenig.« Kamerad Schenk mußte noch am nächsten Tage mit den herbeigeeilten Schulkindern singen, und dann nochmals mit der Bevölkerung eine offene Singstunde abhalten. Der Dank der Luttenberger äußerte sich in den Augen, als sie sangen: »... Daß wir uns hier in diesem Tal noch treffen so viel hundertmal...«.

**m. Gemeinschaftsnachmittag der Frauen in Bad Radein.** Unlängst fand ein Gemeinschaftsnachmittag der Frauen in der Ortsgruppe Radein statt, an dem auch Kreisführer Dipl. Ing. Nemetz teilnahm.

**m. Lustiger Dorfabend in Ober-Pulsgau.** In Ober-Pulsgau veranstaltete die Deutsche Jugend einen überaus gut gelungenen Dorfabend, an dem ein großer Teil der Pulsgauer Bevölkerung teilnahm. In der bunten Darbietungsreihe fiel besonders der reiche Liederschatz, den sich die Jugend bereits erwerben konnte, allgemein auf. Gestalter des Abends war Standortführer Fritz Kappel.

**m. Block- und Zellenführerschulung der Ortsgruppe Wernsee.** Kürzlich traten in den Räumen der Ortsgruppe Wernsee die Block- und Zellenführer zusammen, um in einer Arbeitsbesprechung über alle wichtigen Fragen unterrichtet zu werden. Der Leiter des Führungsamtes II im Kreise Luttenberg Hans Harin sprach über die nationalsozialistische Weltanschauung, stellte sie feindlichen gegenüber und ging nach der Streifung der unermülichen Friedensversuche des Führers auf den jetzigen Krieg über, der wohl der schwerste und entscheidendste Kampf des Reiches ist. Mit der Heimholung der Untersteiermark sind wir auch ein Teil der großen Schicksalsgemeinschaft geworden. Jeder Block- und Zellenführer muß stolz sein, in seinem Bereich dem Führer am großen Aufbauwerk helfen zu dürfen. Mit dem Wort: »Es ist nicht wichtig, ob ich lebe, wohl aber daß mein Volk lebt«, endete der Schulungsnachmittag.

**m. Werkkonzert in Trifail und Hrastnigg.** Der Musikzug des RAD veranstaltete Montag, den 1. September am Vormittag ein Werkkonzert für die Bergbauern der Trifailer Kohlenbergwerksgesellschaft. Beide Konzerte waren zahlreich besucht und fanden großen Anklang bei den Bergarbeitern.

**m. Betriebsappell in den Trifailer Steinbrüchen.** In den Steinbrüchen der Firma Hauck in Trifail fand ein Betriebsappell statt, bei dem der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes in der Kreisführung Trifail zur Gefolgschaft über aktuelle Themen sprach.

**m. Morgenfeier in Trifail.** Die im Trifailer Kreise weilende Singschar der Studierenden der staatlichen Hochschule für Musikerziehung in Graz hielt am Sonntag in Trifail eine Morgenfeier ab, die überaus zahlreich besucht war. Die Singschar hatte in den drei Tagen, die sie in Trifail verbrachte, in offenen Singstunden und Schulungen der Bevölkerung eine Reihe deutscher Lieder beigebracht, die von den Trifailern gern gesungen werden.

**m. Schulung des Amtes Volkswohlfahrt im Kreise Trifail.** Das Hilfswerk »Mutter und Kind« hat nunmehr zu gesteigerter Arbeit auch in diesem Kreise einsetzen können, der als letzter aufgebaut wurde. Die Schulung der Hilfstellenleiterinnen und deren Helferinnen wurde vom Kreisamtsführer Kräfte u. der Volkspflegerin F. Persche betrieben. Als Leitgedanke der Arbeit gilt, daß die vom Amt Volkswohlfahrt betreuten Familien der Unterstützung nicht nur bedürftig, sondern der Betreuung würdig sein müssen; die der Volkswohlfahrt von der Volksgemeinschaft zu treuen Händen übergebenen Mittel können nur an Volksgenossen weitergegeben werden, die sich als wertvolle Glieder der Gemeinschaft bewähren. Dies sind kinderreiche, erbgewunde und rassenreine Familien, die überdies ein Leben führen, das vom sittlichen Gesichtspunkt untadelhaft ist. Die Hilfsstelle »Mutter und Kind« soll in jeder Ortsgruppe den Mittelpunkt dieser Familien bilden.

**m. Betreten nicht die Obst- und Weingärten!** In letzter Zeit mehren sich immer häufiger die Fälle, daß von Ausflüglern und anderen Leuten Obst- und Weingärten aufgesucht werden, die dort rücksichtslos die unreifen Früchte abreißen und sich dadurch nicht nur des

Diebstahls schuldig machen, sondern auch größten Schaden an den Pflanzungen selbst anrichten. Im Interesse der Allgemeinheit ist es, daß solchen Elementen ein für allemal das Handwerk gelegt wird!

**m. Beim Sonnenbad abgestürzt.** Auf einer Dachterrasse in Marburg nahm gestern mittags der 19-jährige, beim Reichsarbeitsdienst eingesetzte Friedrich Lois ein Sonnenbad, wobei er, offenbar von der Sonne benommen, einschlummerte und sechs Meter tief vom Dach in den Garten fiel. Lois, der bewußtlos aufgefunden wurde, erlitt hierbei schwere Kopf- und Innenverletzungen sowie eine Prellung des linken Handgelenkes. Das Deutsche Rote Kreuz überführte ihn ins Marburger Krankenhaus.

**m. Schwerer Unfall beim Brückenbau.** Beim Brückenbau in Pöbnitz ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Dem 42-jährigen Zimmermann Franz Gradischig aus Ober-St. Kunigund fiel ein schwerer Balken auf die Füße und verletzte ihn schwer. Man schaffte ihn ins Marburger Krankenhaus.

**m. Auf einer Wendeltreppe verunglückt.** Die 55-jährige Private Charlotte Kering aus Marburg glitt in der Eisenhandlung,

Pinter & Lenard auf der Wendeltreppe derart unglücklich aus, daß sie sich erhebliche Verletzungen an beiden Händen und Beinen zuzog. Das Deutsche Rote Kreuz bot ihr die erste Hilfe.

**m. Schon im Herbst Nistkasten aufhängen!** Sie dienen im Winter den Meisen, Kleibern usw. als Schlafstätten. Man hängt daher auch in die Nähe der Futterstellen Meisennistkästen. Ob Nistkasten oder Nisthöhle, ist gleichgültig. Versuche haben gelehrt, daß beide Arten ohne Unterschiede angenommen werden. Aber alle müssen dauerhaft gebaut und leicht zu öffnen sein, damit man sie im Herbst reinigen kann, sonst wird das Nistgerät im nächsten Jahr nicht mehr bezogen. Allfälliges Ungeziefer muß selbstverständlich vertilgt werden. Ferner ist es notwendig zu kontrollieren, wer »eingezogen« ist, denn auch unerwünschte Gäste, wie Wespen, Hornisse u. a. nehmen die künstlichen Nistgeräte an. Man kann so diese Schädlinge mit Hilfe der Nistkasten leicht vernichten. Keine billigen und unbrauchbaren Nistgeräte anschaffen! Nur solche, die von der biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft überprüft sind! Auskunft: Reichsbund für Vogelschutz, Landesgeschäftsstelle Südmark, Graz, Heinrichstraße 13.

## TURNEN UND SPORT

### Volkssporttag in Cilli

Die Festwiese ihrer Bestimmung übergeben

Am vergangenen Samstag und Sonntag stand die Samstags- und Sonntagssportplätze in dieser altehrwürdigen Stadt so viele Menschen versammelt gesehen, als an diesem Tage die »Festwiese«, die zu einem der schönsten Sportplätze gezählt werden kann.

Eingeleitet wurde der Volkssporttag in Cilli durch ein Konzert eines Gammusikzuges des RAD im »Deutschen Hause«. Die Musiker ernteten für ihre Darbietungen reichen Beifall. In der Konzertpause führten die Frauen der DAF-Gauverwaltung Graz gymnastischen Betriebssport vor, der allgemein Anklang fand.

Während auf den Rakusch-Tennisplätzen am Sonntag der Wettkampf zwischen einer Grazer und Cillier Mannschaft (Einzel- und Doppelspiele) zur Austragung gelangte, fanden auf der Festwiese die Leichtathletik-Wettkämpfe statt. Am Start meldeten sich die besten steirischen Leichtathleten. Es gab äußerst spannende Kämpfe. Die Cillier konnten sechs erste Plätze für sich buchen, ein vielversprechender Anfang für die noch junge Mannschaft.

Besonderes Interesse erweckten bei den Zuschauern die Laufdisziplinen. Bereits die 100-Meter-Vorläufe brachten Leben und Bewegung in den Zuschauer-raum. Tschatschek-Cilli und Wittwer-Zeltweg kämpften erbittert um den ersten Platz, der schließlich dem gewandten Wittwer in 11,9 vor Tschatschek in 12 Sekunden zufiel. Einen dramatischen Kampf lieferten sich im 5000-Meter-Lauf der Grazer Stoinschegg und der Cillier Steiner, der in der letzten Runde zu einem gewaltigen Endspurt ausholte und von den Zuschauern viel bejubelt in 16,40,3 Erster wurde. Stoinschegg-Postsportverein Graz schaffte es als Zweiter in 16,50 Minuten. Ein sicherer Sieg für Cilli war der 400-Meter-Lauf, den Ferry Pleterschek in schönem Stil in 54,3 vor Anders-Zeltweg mit 55,3 gewann. Der 800-Meter-Lauf wurde eine leichte Beute des GAK-Mannes Schems und des Zeltwegers Gassen-schmid, die 2,04 und 2,26 Minuten benötigten, während der Cillier Gorschegg, ein bekannter Mittelstreckenläufer, aufgeben mußte.

Auch die viermal 100-Meter-Staffel holten sich in der Aufstellung Tschatschek, Kos, Pleterschegg und Urbi die Cillier in 48,6. Zeltweg benötigte 49,2.

In den Wurfsportdisziplinen waren die Grazer überlegen. Hermann Franz (GAK) wurde Sieger im Diskuswerfen mit 41,27 Meter, im Speerwerfen mit 46,10 Metern und im Kugelstoßen 12,39 Metern. Der Cillier Werner Hauswirth konnte in diesen Disziplinen die dritten Plätze besetzen.

Hoch- und Weitsprung wurden wieder eine Beute der Cillier. Ferry Pleterschegg erreichte im Weitsprung 5,95 und Hans Staube im Hochsprung 1,60 Meter. Den Stabhochsprung holte sich Schöber (GAK) mit 3,50 Meter vor dem Cillier Hans Staube.

Während im Tischtenniskampf die Cillier eine Grazer Mannschaft mit 7:3

schlagen konnten, mußten sie sich im Tennis im harten Kampf geschlagen geben.

Der Nachmittag wurde mit Bodenturnen und Raufballspielen der Deutschen Jugend eingeleitet. Die wohl 2000 Zuschauer zollten der Jugend für ihre Übungen begeisterten Beifall, der auch die wendige und gut eingespielte Fußballmannschaft der Cillier Jugend begleitete, als sie die Pettauer Jugend mit 8:1 besiegte.

Mit Spannung wurde das Fußballtreffen S. C. Kapfenberg gegen Sportgemeinschaft Cilli erwartet. Die Kapfenberger gaben gleich zu Beginn das Tempo an und konnten in wenigen Minuten drei Tore landen. Durch einen überraschenden Durchbruch kam Cilli zu einem Ehrentreffer. In der zweiten Halbzeit gaben die Cillier einen fast ebenbürtigen Gegner ab, doch konnten die Kapfenberger noch zwei Tore einbringen. Mit etwas weniger Schußpech hätten die Cillier ein besseres Ergebnis erzielen können.

Mit dem Freundschaftswettkampf klang das Sportfest aus. Es war in jeder Hinsicht erfolgreich, vor allem aber sah man, daß die aufbauende Kleinarbeit der Sportgemeinschaft bereits reiche Früchte trägt und daß der Sport in Cilli auf dem besten Wege ist. Volkssport zu werden.

### Die neue Fußballmeisterschaft der Steiermark

Die untersteirischen Fußballer werden heuer Schulter an Schulter mit ihren steirischen Kameraden um die neue Meisterschaft der ersten steirischen Bereichsklasse kämpfen. In diesem Wettbewerb, an dem insgesamt zehn Mannschaften beteiligt sind, werden das Unterland die Sportgemeinschaften Marburg und Cilli vertreten, wobei für Marburg die Abteilung Rapid als Vertretung ausersieht ist. Die übrigen acht Mannschaften sind Grazer Sportklub, GAK, Reichsbahn Grazer Kapfenberg, Donawitz, Rosenthal, TSV Leibnitz und Luftwaffe Zeltweg. Die Spiele werden bereits am Sonntag, den 7. September mit dem Treffen Marburg-Cilli in Marburg eröffnet.

### Das Grossfest der deutschen Jugend

Wie vorauszusehen war, gelang es der Deutschen Jugend, alle Länderkämpfe zu gewinnen, die im Rahmen der 5. Sommerkampfspiele der Hitlerjugend in Breslau aufgetragen wurden. Im Schießen, im Schwimmen und in der Leichtathletik erwiesen sich Italien und Ungarn als die stärksten Konkurrenten der deutschen Mädel und Jungen. Man darf allerdings den Ergebnissen keinen übertriebenen Wert beimessen, wie ja die Länderbegegnungen in Breslau nicht in erster Linie nur sportliche Leistungsprüfungen sein sollten, sondern vielmehr die Demonstration einer zukünftigen engen Zusammenarbeit der europäischen Jugend.

Die beiden Schlußtage der 5. Sommerkampfspiele gingen in einem imposanten

### Blick nach Südosten

**m. Die Einsatzstaffel der Volksdeutschen in Kroatien.** Der Führer der deutschen Volksgruppe in Kroatien, Altgeyer, ernannte zum Kommandanten der deutschen Einsatzstaffel (Miliz) den Hauptmann Willibald Keller. An der Abwehr des Tschetnitszi-Überfalles im Bezirk Doboj nahmen auch 40 Mitglieder der volksdeutschen Mannschaft aus Teslic teil. Hierbei wurde der Volksdeutsche Draxler von Tschetnitszi überfallen und in viehischer Weise hingemordet. Unter großer Beteiligung der volksdeutschen und kroatischen Bevölkerung wurde er in Teslic zu Grabe getragen.

**m. Ein deutsches Realgymnasium in Agram.** Am 1. Oktober wird in Agram eine private deutsche Oberschule (Realgymnasium) mit Öffentlichkeitsrecht eröffnet werden. Außerdem ist die Errichtung einer zweijährigen deutschen Handelsschule vorgesehen. Private deutsche Volks- und Bürgerschulen mit Öffentlichkeitsrecht bestehen schon seit vielen Jahren.

**m. Deutsche Modeschau in Agram.** Vom Haus der Mode in Wien und der Deutschen Modellgesellschaft wurde in der kroatischen Hauptstadt eine Modenschau veranstaltet, der ein großer Erfolg beschieden war. Die Modelle überraschten durch ihre Vielfalt, Eleganz und Zweckmäßigkeit. Am Montag fand ein großer Modestee statt, dem Staatssekretär für Propaganda, Miklovic, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und zahlreiche Vertreter des Agramer Modegewerbes beiwohnten. Ministerialrat Ziegler (Wien) begrüßte die Gäste und verwies auf den großen Aufschwung des deutschen Modeschaffens auch im Kriege.

**m. Es bleibt bei der Sommerzeit auch in Kroatien.** Die Sommerzeit wird in Kroatien auch den Winter über aufrechterhalten bleiben, da sie sich außerordentlich bewährt.

**m. Großzügiger Ausbau des kroatischen Rundfunks.** Der Agramer Rundfunksender, der gegenwärtig nur mit 3 kw arbeitet, wird in Kürze auf 10 kw verstärkt werden. Die in Deutschland bestellten Kondensatoren werden bereits in den nächsten Tagen erwartet. Für später ist eine Verstärkung der Sendeanlage auf 120 kw vorgesehen. Die Einrichtungen dafür sind gleichfalls in Deutschland bestellt worden. Weiter ist die Inbetriebsetzung von Nebensendern in Esseg, Banjaluka, Sarajewo und Dubrownik geplant. Die Vernachlässigung des Rundfunks in Kroatien durch das frühere Regime hat es mit sich gebracht, daß der kroatische Rundfunk die Bevölkerung nicht zu erfassen vermochte, kann doch der schwache Agramer Sender an vielen Stellen des Landes nicht gehört werden. Die Anzahl der Rundfunkhörer ist auch dementsprechend gering. Mit der Verbesserung und Verstärkung der Sendemöglichkeiten wird auch die Schaffung eines Rundfunk-Einheitsgerätes vorbereitet.

Rahmen von rund je 40.000 Zuschauern vor sich. Sie waren mit ihren letzten Einzelkämpfen um deutsche Jugendmeisterschaften und den Begegnungen der deutschen Spitzenklasse mit ihren ausländischen Kameraden ein eindrucksvolles Erlebnis für jung und alt und erreichten im Aufmarsch der Sieger und deren Ehrung einen feierlichen Ausklang. Mit Baldur von Schirach wohnten die Führer aller ausländischen Delegationen, Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht, der Formationen und des NS-Reichsbundes für Leibesübungen dem Schlußtage bei. Die 5. Sommerkampfspiele sind beendet. Der Verlauf war glanzvoll, die Leistungen hervorragend und die Haltung unserer deutschen Jugend über alles Lob erhaben.

**: Eine Bombenleistung** vollbrachte der vorjährige deutsche Straßenmeister Kittsteiner im Straßenpreis der Radfahrer von Saarbrücken. In der zweiten Hälfte des Rennens fuhr er dem starken Feld allein auf und davon und hatte bereits einen größeren Vorsprung, als ihm einige Kilometer vor dem Ziel die Vorderachse brach. Obwohl die Kuzellager bald leer waren und das Vorderrad bedenklich schlug, fuhr Kittsteiner weiter und gewann in 3:06.00 mit einer Minute Vorsprung vor Ulrich (Mannheim).

**: Im Radrennen rund durch die Täler von Varese** über 242 Kilometer ging Fausto Coppi in 6:44.19 als Sieger hervor.

# WIRTSCHAFT

## Kroatien auf der Leipziger Herbstmesse

Der kroatische Handelsminister über das wirtschaftliche Wollen seines Landes.

Zum ersten Male ist der junge Staat Kroatien auf der Reichsmesse Leipzig mit einer Kollektivaussstellung vertreten, die das kroatische Volk als Bauernvolk, als Kulturvolk und als Soldatenvolk herausstellt. Aus diesem Anlaß veranstaltete der kroatische Minister für Gewerbe, Industrie und Handel, Simic, einer der ältesten Mitarbeiter des Poglawnik und bekannter guter Freund Deutschlands, einen Empfang.

Der Minister übermittelte im Namen des Staatsführers Dr. Ante Pawelitsch die besten Grüße an das Großdeutsche Reich. An dem großen Kampf, den das deutsche Volk heute als Fahnenführer gegen Plutokratie, Judentum und Bolschewismus führe, nehme das kroatische Volk freudigen Anteil. Es werde den Kampf fortsetzen bis zum endgültigen Sieg und bis zur Schaffung einer neuen Ordnung. Über die Richtlinien der kroatischen Wirtschaftspolitik führte der Minister aus, daß bis zur Gründung des unabhängigen Staates Kroatien die Wirtschaft in Kroatien zum größten Teil in fremden, jüdischen Händen gelegen habe. Das aus Belgrad diktierte plutokratisch-demokratische System mit seinen liberalistischen Ideen habe keinesfalls die Entwicklung einer kroatischen nationalen Wirtschaft begünstigt. Im Gegenteil, jene Mächte, die die Wirtschaftspolitik beeinflussen, hätten es gleich zu Anfang verstanden, jeden Aufschwung der kroatischen nationalen Wirtschaft im Keime zu ersticken.

Erst durch die Gründung des unabhängigen Staates Kroatien wurden Grundlagen für eine kroatische nationale Wirtschaft geschaffen, deren Träger sich bewußt sind, daß die Wirtschaftstätigkeit den Interessen der staatlichen und nationalen Gemeinschaft zu dienen hat. Der Minister schilderte dann die einzelnen Etappen auf dem neuen Wege, der damit begann, daß die jüdischen Unternehmen unter staatliche Aufsicht und Verwaltung gestellt wurden. Er betonte, das kroatische Volk sei glücklich, mit einem Partner wie Deutschland Schulter an Schulter den Weg zur wirtschaftlichen und moralischen Erneuerung der Welt beschreiten zu können. Daß aber das kroatische Volk lebensfähig sei und daß ihm im großen europäischen Lebensraum auch ein Platz zukomme, habe es dadurch bewiesen, daß es bereits vier Monate, nachdem es seine große Revolution erlebt habe, im Rahmen der Reichsmesse vor das Antlitz des Auslandes mit den Früchten seiner ehrlichen Arbeit und seiner Bodenschätze zu treten.

### „Mit Deutschland Schulter an Schulter“

Vor Beginn der Leipziger Messe gab der kroatische Wirtschaftsminister vor einem kleinen Kreis deutscher Journalisten einen kurzen Überblick über die kroatische Wirtschaft und über die Bemühungen der Einfügung in den europäischen

Wirtschaftsraum. Nach Gründung des unabhängigen Staates Kroatien habe die kroatische Wirtschaft neue Wege beschritten. Die Grundlagen für eine kroatische Nationalwirtschaft wurden geschaffen, deren Träger sich bewußt sind, daß die Wirtschaftstätigkeit dem höchsten Interesse der staatlichen und nationalen Gemeinschaft zu dienen hat. Zunächst wurden die jüdischen Unternehmen unter staatliche Aufsicht und Verwaltung gestellt und damit der Einfluß des Judentums aus dem kroatischen Wirtschaftsleben ausgemerzt. Diese Nationalisierung, erklärte der Minister, wird derzeit in vollem Umfange und kompromißlos durchgeführt. Bei der Arbeit »läßt« man sich die Erfahrungen dienen, die seitens der Regierung des Deutschen Reiches auf dem Gebiete der Nationalisierung gemacht wurden. Der Minister erklärte weiter: »Was unsere Außenwirtschaftspolitik betrifft, wird auf dem Gebiete bis zu Kriegsende das Prinzip der Kriegswirtschaft angewendet werden. Es heißt dies, daß wir lediglich die dringendsten Bedürfnisse einführen werden und nur das ausführen, was wir nicht unbedingt benötigen und was unsere Nachbarn und Freunde brau-

## VOR DEM RICHTER

### Pistole, Bajonett und Spaten gegen Wehrlose

Das einzige Geständnis im Oborniker Mordprozeß

Im großen Prozeß gegen die 28 Polen, die als ehemalige polnische Polizisten und Hilfspolizisten den ersten Oborniker Verschleppenzug von Gnesen nach Mory vor Warschau brachten, wobei, wie amtlich festgestellt, 235 Volksdeutsche ermordet wurden, während 54 noch vermißt werden, die gleichfalls als tot gelten müssen, wurde am Sonnabend die Beweisaufnahme beendet.

Im Verlauf der letzten Zeugenvernehmung brach einer der am schwersten belasteten Angeklagten, der Polizeibeamte Kazmierczak, unter der Last der Zeugenaussagen zusammen und bequeme sich nach achttägigem sturem Leugnen zu dem Geständnis, den Volksdeutschen Meyer auf dem Marsch nach Warschau erschossen zu haben. Ein Zeuge schilderte in ergreifenden Worten, wie er seinen während dieses Marsches ermordeten Bruder mit 7 Schüssen und mit einem von Spatenhieben zertrümmerten Hinterkopf auffand. Andere Zeugen hatten gesehen, wie er vor seiner Hinschlachtung von Polizisten noch gepeitscht wurde. Manche der bestialisch hingeschlachteten Volksdeutschen wiesen bei ihrer Ausgrabung bis zu 25 Bajonettstiche und zum Teil die furchtbarsten Schädelverletzungen auf. Eine Leiche war sogar ohne Kopf.

Zum Schluß der Beweisaufnahme kam

chen. Das kroatische Volk ist sich der Schwierigkeiten bewußt, mit denen es zu kämpfen hat, und es ist sich ebenfalls der großen Opfer bewußt, die es zu bringen haben wird. In diesen Tagen, betonte abschließend der kroatische Handelsminister, »in denen auf anderer Linie ein Kampf auf Leben und Tod geführt wird, hat die deutsche Wirtschaft auch nicht einen Augenblick in ihrer positiven Schaffensarbeit ausgesetzt, deren reiche Früchte auf der diesjährigen Leipziger Herbstmesse der Welt dargestellt werden. Einem Volk, das auch im Kriege positive Güter schafft, einem solchen Volk, das seine Lebensfähigkeit und sein Recht auf Bestehen sattem bekundet — das kroatische Volk ist glücklich, mit einem solchen Volk Schulter an Schulter den Weg zur wirtschaftlichen und moralischen Erneuerung der Welt beschreiten zu können!

### Wirtschaftsnotizen

× **Wiener Professoren zur Agrar-Messe.** Der Vorsitzende des Werberates der deutschen Wirtschaft Dr. Hunke wird am 5. d. mit mehreren Professoren der Wiener Hochschule für Welthandel in Agram eintreffen und an der Eröffnung der Agrar-Messe teilnehmen.

× **46.000 kroatische Arbeiter in Deutschland.** Die Zahl der seit der kroatischen Staatsgründung ins Reich abgegangenen kroatischen Arbeiter betrug Ende August 46.291.

heraus, daß der heute auf der Anklagebank sitzende Hilfspolizist Kaczmarek nach seiner Rückkehr wörtlich erklärte, er sei im Zuge der Internierten immer vorn marschiert, weil er dieses Morden und Abschachten nicht mit ansehen konnte.

Am Donnerstag ist mit der Verkündung des Urteils zu rechnen.

### Wiederaufnahme eines Mordprozesses

Das Reichsgericht hat das am 1. April 1941 gefällte Urteil des Landgerichtes Leoben, durch das der Angeklagte Rupert Perner aus St. Lorenzen ob Murau wegen Mordes und Georg Murer aus St. Georgen ob Murau wegen Anstiftung zum Mord zu lebenslänglichem schweren Kerker verurteilt worden sind, aufgehoben und nochmalige Verhandlung und Entscheidung der Sache vor dem Landgericht in Graz angeordnet.

Der 1909 geborene Aufsichtsjäger Perner hatte von der Holzknechtshütte auf der Hausalm bei St. Georgen durch Abgabe eines Pistolenschusses den Raimund Urschnigg getötet. Urschnigg war ein Wilderer, der mit Erlaubnis des Perner mehrfach in dessen Jagdrevier gewildert hatte. Zuerst stellte Perner die Tat so hin, als habe er Urschnigg beim Wildern ertappt, festnehmen wollen und ihn dann — da Urschnigg nach einer Holzhacke gegriffen habe — in Notwehr erschossen. In späteren Geständnissen belastete Perner den Mitangeklagten Murer schwer, dem er stark verschuldet ist. Er behauptete, Uurer habe ihn zur vorsätzlichen Tö-

ist es auch ein Bayer-Arzneimittel?

Nur das Bayer-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle Bayer-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. Bayer-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. Überall gilt das Bayer-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.

tung des Urschnigg angestiftet. Auf Grund dieses Geständnisses wurde Murer verurteilt. Das Reichsgericht hat das angefochtene Urteil wegen mehrfacher Widersprüche und nicht genügender Aufklärung des Sachverhalts, vor allem auch wegen der zweifelhaften Glaubwürdigkeit des Angeklagten Perner aufgehoben.

### Das gerichtliche Nachspiel eines blutigen Ehedramas

Der 31-jährige Johann Erlatsch aus Kötsch bei Marburg, der in Polain bei Prävali bedienstet war und im Hause des Dienstgebers auch seine Wohnung hatte, knüpfte mit der Frau seines Dienstgebers Hrast ein Liebesverhältnis an. Um den Dienstgeber aus dem Haus zu bekommen, erstattete Erlatsch nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im Mießtal gegen Cyrill Hrast eine Anzeige, die auch zur Verhaftung des Autofrächters führte. Nach einigen Tagen wurde auch die Frau des Hrast verhaftet, jedoch nach einigen Tagen wieder freigelassen. Als sie zurückkehrte, kam es zwischen ihr und Erlatsch zu einer erregten Auseinandersetzung, in deren Verlauf Erlatsch die Frau durch acht Messerstiche tötete. Nach der Tat versuchte Erlatsch einen Selbstmord, indem er sich Schnittwunden zufügte und Säure, die zur Füllung von Akkumulatoren verwendet wird, trank.

Das Landgericht Klagenfurt verurteilte Erlatsch unter Zubilligung eines gewissen Erregungszustandes schuldig und verurteilte ihn zu 15 Jahren schweren Kerkers mit Dunkelhaft an jedem Jahrestag der Tat.



## DIE BUNTE WELT

### Das primitivste Volk der Erde

Die niedrigste Kulturstufe, auf der Menschen ihr Dasein fristen, findet man in Süd-Sumatra bei den Kudu. Die sogenannten »wilden Kudu« sind ein auf den unzugänglichsten Teil der Urwälder beschränktes Völkchen, das familienweise zusammenlebt und in kleinen Horden ohne festen Wohnsitz herumstreift. Die Nacht wird unter ganz einfachen, aus Laub hergestellten Regenschutzdächern verbracht, falls nicht bereits vorhandene Schlupfwinkel benutzt werden können. Ihr ganzes Leben besteht aus der Suche nach Nahrungsmitteln. Als Kleidung tragen sie lediglich einen kleinen Schurz aus Baumbast und eine Kopfbinde aus dem gleichen Stoff. Eine lange, an dem einen Ende zugespitzte Stange aus hartem Holz bildet ihre einzige Waffe.

Mit einem geflochtenen Tragkorb auf dem Kopf durchziehen die Kudu den Wald auf der Nahrungssuche. Sie essen alles, was genießbar ist. Vor Fremden flüchten sie und vermeiden selbst die Berührung mit den benachbarten Horden des gleichen Stammes. So ergibt sich das Fehlen von Tänzen und Vergnügungen jeder Art, ja selbst von irgendwelcher Musik. Sobald die Kinder groß genug geworden sind, trennen sie sich von den Eltern und ziehen auf eigene Faust umher. Dementsprechend sind auch ihre Hochzeitsgebräuche denkbar einfach. Die Ankündi-

gung der Absicht genügt. Auch die Scheidung geht rasch und einfach vor sich. Man geht ohne weitere Formalitäten wieder auseinander. Eine andere soziale Einrichtung für die Familie gibt es nicht, ebensowenig Grundbesitz oder Territorialrecht, das den einzelnen Horden bestimmte Gebiete zuweisen würde. Religion, selbst der einfachste Aberglaube, ist den Kudu unbekannt. Sie glauben selbst nicht an Zauberei oder Zauberdoktoren und fühlen sich wehrlos gegen Krankheit und Tod. Stirbt ein Mitglied der Horde, so läßt man es einfach an der Stelle liegen, wo der Tod eintrat, die übrige Horde aber zieht weiter.

a. **900 Trauben an einem Rebstock.** Ein Besitzer in Malterdingen (Badeu) hat einen Rebstock, der etwa 25 Quadratmeter Fläche bedeckt und 80 Jahre alt sein soll. An der Rebe, die sich am Hause emporrankt, hängen gegenwärtig mehr als 900 Trauben, sämtlich gesund und normal entwickelt.

a. **Ein Vogelfänger ging in die Falle.** In Italien steht trotz aller Verbote der Vogelfang wieder in Blüte. Nun ist nicht immer der Vogel der Geleitete, bisweilen trifft es auch den Fänger. So den Mailänder Bernasconi Siro. Er hatte einen besonderen Trick zum leichteren Fangen der Vögel. Er setzte sich oben in einen stark belaubten Baum und ahmte nun die einzelnen Vogelstimmen nach, um so die Tierchen an sich zu locken und sie dann zu fangen. Nun hatte sich zur selben Zeit

ein anderer Vogelfänger in dieselbe Gegend begeben. Als er auf dem Baum die Vogelstimmen vernahm und zugleich die Zweige sich rühren sah, schoß er in diesen hinein, in dem guten Glauben, einen oder mehrere der begehrten Vögel zu treffen. Und er traf den Siro, der sofort ein furchtbares Jammergeschrei ausstieß. Nun drückte sich freilich der Attentäter. Zum Glück des Siro waren ein paar Freunde von ihm in der Nähe. Sie eilten schnell herbei und brachten ihn in ein Krankenhaus.

a. **Seltsames Zwillingsschicksal.** Zwei Zwillingbrüder in Italien haben vor einigen Tagen zu gleicher Stunde und in gleicher Weise einen schweren Unfall erlitten, obwohl sie völlig getrennt voneinander beschäftigt waren. Der eine arbeitete in Sestri Levante an der Riviera, der andere in Riva Trigoso. Während dem einen, Luigi, die Bandsäge den Ringfinger der rechten Hand abschnitt, hat der Zwillingbruder Cesare den Ringfinger der linken Hand zu gleicher Zeit in einer Maschine eingebüßt.

a. **Schwalben-»Saison« in der Antarktis.** Niemals würden wir erfahren, welche Rekord-Flugleistungen unsere Zugvögel zum Teil vollbringen, wenn nicht von den großen Vogelwarten seit vielen Jahren systematisch die Beringung durchgeführt würde. Allein bei der Vogelwarte Helgoland ist die Zahl der Beringungen in den letzten 15 Jahren jährlich um 10.000 gestiegen, sodaß sie jetzt rund 200.000 Beringungen im Jahre erreicht. Dabei hat

sich die interessante Tatsache ergeben, daß unsere Küstenschwalben den weitesten Weg nach dem Süden durchführen. Sie verleben nämlich den Winter zum Teil sogar in der Antarktis und legen also bei der Hin- und Rückreise zu ihrem Winteraufenthalt etwa 34.000 Kilometer zurück.

## Heitere Ede

### Kindlich.

Ein sechsjähriger Knirps kommt in die Schule, um seine Schwester zu entschuldigen.

„Lehrerin,“ sagt er, „Paula kann nicht kommen; mir sind grad beim Kinderkriegen.“

„Ach was?“ ruft die Lehrerin belustigt. „Da habt ihr wohl schon eine ganze Menge Kinder bekommen?“

„Jawoll! Vor zwei Stunden ’nen Jungen, vor ’ner halben Stunden Mädel. Un mei Vatter sagt, wenn das so fort geht, ham mer morgen ’n ganze Schulklasse voll!“

### Irrtum im Konzertsaal

Kurt Fad saß in einem Konzert. In der Pause stellte er sich einem jungen Mädchen vor.

»Fad, sagte er.

Das Mädchen nickte:

»Ja, schrecklich langweilig!«

### Die Gattin berichtet.

„Als ich heute beim Arzt war, sah er nur meine Zunge an und schrieb mir dann ein stärkendes Mittel auf.“

„Um Gottes Willen, Mathilde, doch nicht etwa für die Zunge?“ Muskete.

# FÜR DIE FRAU

## Kleidung zwischen Sommer und Herbst

### Leichte Jacken und Umhänge bewähren sich an kühleren Tagen

Mode zwischen Sommer und Herbst — das bedeutet den ersten Blick nach wärmeren Hüllen. Noch nicht nach der eigentlichen Herbstkleidung, wohl aber nach manchem leichten Umhang, nach der Jacke oder dem Sommermantel für kühle Abende und frischere Tage. Für diese Zwecke bewährt sich am besten die helle, enganliegende Sportjacke aus leichtem Wollstoff, die so gern in zarten Pastelltönen, in Mode und Hellgrau, in Altrosa und mattem Blau, manchmal auch in kräftigeren Farben, in leuchtendem Grün oder Gelb getragen wird. Diese Jacken haben den Vorzug, daß sie eigentlich zu allem

passen. Man kann sie jetzt im Sommer zu den leichten Sommerkleidern tragen, sie lassen sich bequem auf Wanderungen mitnehmen, und sie bilden später im Herbst die schönste Ergänzung zu dem wärmeren Kleid, zu dem einfarbigen Wollkleid ebenso wie zum karierten Sportrock.

Noch ist Ferienzeit. Der Spätsommer ist ja, besonders für die Berge, noch die beste Wanderzeit. Da fragt man nach einem Anzug, der leicht ist und doch ein wenig warm hält, denn in den Bergen ist es leicht frisch. Dabel erinnern wir uns an den beliebten Trägerrock, der sich oft mit einfachen Mitteln aus einem alten Wollkleid arbeiten läßt, das etwa an den Ärmeln und unter den Armen schon schadhaf war. Nun werden die Ärmelöcher erweitert, das Kleid erhält einen viereckigen Ausschnitt, vielleicht können wir es vorn in sportlicher Weise mit einer lan-

gen Knopfreihe schließen — und dazu wird nun eine leichte bunte Sommerbluse getragen, vielleicht mit dem beliebten Sportkragen, vielleicht auch hochgeschlossen mit einer großen weichen Schleife abschließend.

Sowohl für Wandertage als auch für den Alltag eignet sich in der Übergangszeit zum Herbst ausgezeichnet die Weste. Westen haben den Vorzug, daß sie wenig Stoff erfordern, man kann sie ganz bequem aus so manchem alten Stück schneiden, etwa aus einem alten Rock oder einer ausgedienten Jacke mit vertragenen Ärmeln. Nun wird ein kurzes, knappes, ärmelloses Ding daraus, ausgezeichnet geeignet, daß man es an kühlen Tagen über die leichte Sommerbluse zieht. Die Weste hält Brust und Rücken warm. Man trägt sie jetzt am liebsten hoch bis zum Hals geschlossen und mit langer Knopfreihe durchgeknöpft. Neben diesen wärmenden

Westen stehen die hellen, zartfarbigen, die sogar oft nur ein Vorderteil besitzen und auf dem Rücken mit Bändern zusammengehalten werden. Sie bewähren sich jetzt, als vorgefärbte Bluse, wenn sie unter dem leichten Sommerkostüm oder Bolerojäckchen getragen werden.

Als sommerliche Hülle für kühle Tage taucht auch das Cape wieder auf, und zwar das halblange, bis zu den Hüften, das eine gute Ergänzung zum einfarbigen Straßenkleid bildet. Man kann es mit einem kleinen Pelzkragen arbeiten, es wirkt dann fraulich und doch jugendlich. Solche einfarbigen Capes sind ebenfalls sehr vielseitig verwendbar, denn sie passen ebensogut auch zum bunt gebülmten Sommerkleid.

Der Sommer steht im Zenith. Man spricht noch nicht vom Herbst, aber die Tage der hochsommerlichen Buntheit gehen zu Ende.

## Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf., das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 18 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 35 Rpf., bei Stellengesuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 80 Rpf. Porto berechnet. Anzeigenannahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. «Kleine Anzeigen» werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in eintägigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

### Zu kaufen gesucht

Gute Milchmaschine und Butterkübel wird sofort zu kaufen gesucht. Erlacher Ferdinand, Gasthaus Lorenz, Gams-Marburg. 6399-3

2 gut erhaltene harte Schlafzimmer dringend zu kaufen gesucht. Anzufragen Pirsch, Viktringhofgasse 7. 6303-3

### Zu verkaufen

Neuer Damenregenmantel für größere Figur zu verkaufen. Bahnhofstraße 4-II, Tür 5. 6415-4

Herren-Sport-Fahrrad zu verkaufen. Zur Ansicht täglich um 16—19 Uhr Tschuritsch, Wolfganggasse 2. 6406-4

Schlafzimmer, Hartholz, gut erhalten, zu verkaufen. Postellgasse 10. 6405-4

Schlafzimmereinrichtung, hartes Holz, zu verkaufen. Von 11—15 Uhr zu besichtigen. Adr. Verw. 6361-4

### Zu vermieten

Möbl. Zimmer, schön, sonnig, sofort zu vermieten. Kadettenschulgasse 5. 6404-5

Großes Zimmer, schön möbliert, Stadtparknähe, ganz separiert, mit Badebenützung, wird nur an einen ruhigen Herrn vergeben. Zuschriften mit Berufsangabe unter »50« an die Verw. 6403-5

### Zu mieten gesucht

Herr sucht möbl. Zimmer oder Kabinett, event. mit Kost. Zuschriften an die Verwaltung unter »Wien«. 6418-6

Wohnung und Kost für zwei Hauptschülerinnen (12 und 16 jährige), für 15. September, wird für Marburg gesucht. Angebote an Ing. Hans Endl, Marburg a. d. Drau, Obere-Herrngasse 4. 6110-6

Gut möbl. Zimmer sofort gesucht, auch Stadtrand. Angebote unter »Sofort 1827« an die Verw. 6416-6

Hiesiger Eisenbahnbediensteter sucht Zimmer bei guter Familie. Angebote unter »Gut« an die Verw. 6397-6

Suche möbl. Zimmer mit separierten Eingang, Nähe Tappeinerplatz. Zuschrift an »Bata«, Tegethoffstraße 13-I. 6407-6

Zwei möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit oder kleine möblierte Wohnung sofort gesucht. Anträge unter »Zwei Damen« an die Verw. 6414-6

Suche per sofort möbliertes Zimmer oder Kabinett im linken Stadtteil der Drau. Angebote unter »Reichsbeamter 1821« an die Verw. 6410-6

Möbl. Zimmer, zentral gelegen. Anträge an G. Fuchs, Marburg, Burggasse 10, bei Bernhard. 6409-6

Ehepaar sucht sofort gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer. Angebote unter Nr. 1806 an die Verw. 6395-6

### Stellengesuche

Landw. Beamter mit perfekten Kenntnissen der Buchführung (bilanzieller), Korrespondenz, sucht leitende Stelle. Zuschriften an E. Gottesheim, Reutte-Tirol, Gasthof Rose. 6271-7

Mädchen, deutschsprechend, mit Nähkenntnissen, sucht Stelle tagsüber bei Familie od. im Geschäft. Adr. Verw. 6402-7

Junge Frau sucht Anstellung als Sprechstundenhilfe bei einem Arzt. Hat auch Kenntnisse im Maschinenschreiben u. Buchhaltung. Anträge unter »Sprechstundenhilfe« an die Verw. 6394-7

### Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Reine Bedienerin von 7 bis 12 Uhr wird aufgenommen. Sackgasse 6. 6350-8

Kellner oder Kellnerin, Piccolo und Mädchen für Alles werden gesucht. Anzufragen Kaffee Rathaus, Domplatz 5. 6363-8

Tüchtige Damenreiseurin wird aufgenommen. Salon A. Zakrajsek, Marburg, Domgasse 1. 6357-8

Verlässliche Hausgehilfin wird aufgenommen. Anzufragen Dr. Hönigschmid, Bürgergasse 2. 6362-8

Deutschsprechende weibliche Hilfskraft wird sofort für eine Annahmestelle gesucht. Vorzustellen in der Annahmestelle der Färberei und chem. Reinigungsanstalt Ludwig Zintbauer, Adolf-Hitler-Platz 17, Marburg. 6411-8

Brave Bedienerin wird sofort aufgenommen. Adr. Verw. 6412-8

Hausnäherin für einige Tage gesucht. Luthergasse 10. 6413-8

Absolvierter Gewerbeschüler mit kleiner Praxis wird für die Stelle eines Werkführers in einer Möbeltischlerei gesucht. Unter »Gewerbeschüler« an die Verw. 6388-8

Werkführer mit nachweisbaren Kenntnissen wird für eine Möbeltischlerei gesucht. Unter »Kenntnisse« an die Verw. 6387-8

Ehrliche und reine Bedienerin für zwei Mal wöchentlich, Vormittags, wird sofort aufgenommen. Brunnndorf, Jahngasse 99 (Neubau). 6379-8

### Funde - Verluste

Tauschein wurde verloren von Unter-Dobrava bis zur Pettau-erstraße 11. Gegen Belohnung abzugeben dem Eigentümer, Pettau-erstraße 11. 6400-9

Geldtasche 150 RM. Name Alois Lohr Sonntag Burgkino verloren. Finder wurde erkannt und möge sie Polizeifundamt abgeben, bevor weitere Schritte unternommen werden. 6308-9

## Wer Hühner hat?



kennst Garantol - Es ist ja kein Geheimnis mehr, Eier auf sehr lange Zeit zu konservieren. Das ist aber auch für den Haushalt wichtig, der kein Selbstversorger ist, denn manches Ei könnte einfach und billig für eine spätere, passendere Gelegenheit in Garantol aufgehoben werden.

**Garantol** konserviert Eier über 1 Jahr

— und was besonders wichtig ist: Man kann jederzeit Eier nachlagern und herausnehmen!

Bezugsquellen weist nach: Generalvertretung Wilhelm Brauns, Cilli

## Kein Haus

IM UNTERLAND

ohne

„Marburger Zeitung“!



Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau  
Wirtschaftsamt B

## Verlautbarung

Mit Rücksicht auf die mit 1. Oktober 1941 einzuführende Reichskleiderkarte werden im Monate September Bezugsscheine für kleiderkartenpflichtige Spinnstoffwaren nicht mehr ausgestellt. Ausgenommen sind: Ansprüche bei Geburten, Verelichungen, in Trauerfällen und bei erwiesenen Notstand.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau  
i. A.: Dr. Weber

6358

## Verordnungs- und Amtsblatt

des Chels der Zivilverwaltung in der Untersteiermark von Nr. 1 bis Nr. 38

erhältlich im Verlage der

### Marburger Druckerei

Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei der Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei

IN PETTAU bei Georg Pichler.

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden obangeführten Vertretungen und bei der Geschäftsstelle in Marburg.

Bezugspreis: RM 1.25 monatlich.

Der Bezugspreis ist im vorhinein zahlbar. Wir bitten sofort nach Erhalt der Zahlkarten um die Überweisung der Bezugsgebühr, damit die regelmäßige Zustellung nicht unterbrochen werden muß.

## FILME VON HEUTE

### BURG-KINO

Ein Wien-Film im Bayaria-Verleih, hergestellt von der Styria-Film G. m. b. H.

**So gefällt Du mir!**  
Gusti Huber, Wolf Albach Retty, Jane Tilden, Oskar Sims

Für Jugendliche nicht zugelassen!  
Neueste Deutsche Wochenschau! Kulturfilm!

### Kulturfilm-Sondervorstellung

Mittwoch 3/4 14 Uhr

Der große Expeditionsfilm

## Dschungel-Geheimnisse

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!  
Neueste Deutsche Wochenschau!

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr  
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

## ESPLANADE

### Der laufende Berg

Ein Ufa-Film mit Hansi Knotack, Paul Richter Maria Andergast, Fritz Kampers

Für Jugendliche zugelassen!  
Ein Ufa-Kulturfilm und die Deutsche Wochenschau! 6247

## Schriftleiter der »Marburger Zeitung«

sucht ab 8. September

möbliertes Zimmer, möglichst mit Badbenützung, in der Nähe der »Marburger Zeitung«. Zwei Zimmer (Wohn- und Schlafzimmer) bevorzugt. Angebote unter »Ruhiger Mieter« an die Verwaltung erbeten. 6303

Vertrauensposten tüchtigem, selbständigem

## Buchhalter

oder Buchhalterin geboten. Angebote unter »Privatunternehmen« an die Verw. 6396

Konfektionshaus

## Franz Mastek

Adolf-Hitler-Platz 16, bleibt vom 4.—14. September wegen Gefolgachaftsurlaubs geschlossen. 6401

Zu kaufen gesucht wird eine moderne

## Kassa und Aktenschrank

6417 Angebote an die Verw. unter »Kassa«.

Alle Drucksachen

druckt rasch und sauber die

MARBURGER DRUCKERE

